Postsparkassen-Konto Nr. 45963.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Telephon Nr. 8048/VI. und 4449.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Erscheint jeden Freitag
XVIII. Jahrgang.
Nr. 22

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·80 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. die Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedeňsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"
26. Jjjar 5684.
30. Mai 1924.

Einzelaktionen.

Es ist eine immer wiederkehrende Beobachtung, daß sich unser gesamtes jüdisches Gemeinschaftsleben, insbesondere aber unser zionistisches Leben, bei uns in eine Reihe von Einzelaktionen aufgelöst hat. Es scheint manchmal, als gäbe es keine einheitliche zionistische Bewegung mehr, sondern bloß eine Anzahl von Fanatikern bestimmter Teilaktionen, die unter den übrigen lauer und weniger eindeutig Interessierten um Förderung und Mitwirkung werben. Es gibt Monomanen der Hebräisierung, der Chaluziuth, des Keren-Hajessod, des Keren-Kajemeth, der inneren jüdisch-nationalen Politik, der zionistischen Weltpolitik, der jüdischen Politik in der Gemeindestube, der jüdischen Volksschule, der hebräischen Schulen in Karpathorußland, der Zionistensteuer, der zionistischen Propaganda, der ideologischen Vertiefung, der „Židovské zprávy", der „Selbstwehr", der Mensa academica judaica, der Jugendarbeit, des Kampfes gegen bestimmte prominente Gegner, des Beth-Am usw. usw., man kann die Reihe bis in jene Gegenden fortsetzen, wo der Ausdruck Monomanie keine Metapher mehr ist.

Mit heißer Hingabe arbeiten diese einseitigen Fanatiker an ihrem Ziele, das ihnen als das wichtigste erscheint, das zu allererst zum Wohle des Ganzen verwirklicht werden muß. Sie haben ihre Person, ihr ganzes Sein, ihren eigenen Wert mit ihrem Ideal verknüpft. Sie stehen und fallen mit ihm. Alles sehen sie sub specie ihres auserwählten Zieles und wissen bei jedem neuen Ereignis sofort, ob es ihrem auserkorenen Ziel günstig oder ungünstig ist; sie sind erfinderisch, um es zu fördern, stets gerüstet, es energisch zu verteidigen; stündlich ist ihr Denken bei ihrem Werke. Kurz, sie sind — verliebt in ihr Spezialziel und sie — benehmen sich wie Verliebte. Sie sind empfindlich und vor allem eifersüchtig, — aber merkwürdigerweise nicht auf die Verehrer ihrer eigenen geliebten Arbeit, — sie können im Gegenteil deren nie genug haben. — sondern auf die Verehrer anderer Arbeitszweige. Und so entstehen leicht Reibungen, Störungen, Konkurrenzkämpfe.

Es ist darum ganz klar, daß es dann immer wieder zu einem Ruf nach Ordnung, d. i. Organisation, Zentralisierung und Vereinheitlichung kommt. Am augenfälligsten ist diese Konkurrenz dort, wo es sich um die Gewinnung materieller Leistungen handelt. Hier stoßen die Teilbestrebungen besonders empfindlich aufeinander und von hier ergeht auch meistens der Ruf nach Ordnung und Leitung des ganzen Getriebes. Wir haben in der letzten Plenarsitzung des Z.-K. manches aus diesem Problemenkomplex gehört. Der Artikel unseres Olmützer Gesinnungsgenossen Stapler in unserer letzten Nummer müht sich um dasselbe Ziel.

Mit Recht — muß man sagen. Und ich möchte im vorhinein und um Mißverständnisse ausdrücklich auszuschließen, — betonen, daß ich mich keineswegs gegen diesen Ruf nach Einheit wenden will. Aber ich möchte doch eine Lanze für unsere Monomanen einlegen; nicht als praktischer Einwand gegen den Ruf nach Einheit, sondern zur Förderung des Verständnisses unserer gesamten Situation.

Das Bedürfnis nach Einheit entsteht, wo Leben ist, auseinanderstrebendes, aber doch strebendes, pulsierendes Leben. Und wir dürfen nicht vergessen, daß diese Fanatiker der Einzelziele nichts weniger sind, wie — die Bewegung selbst, wie sie sich heute, vielleicht etwas chaotisch, aber trotzdem mit den klaren Zeichen drängender und vorwärtsstrebender Gestaltungskraft entwickelt hat. Hier fühlt man Opferwilligkeit, Hingabe und Liebe, mag sie sich auch mit menschlichen Schwächen, mit Streben nach eigener Bedeutung und Eifersucht paaren: wir sind nun einmal Menschen, gemischt aus Gutem und Bösem; und mag sie auch einseitig sein: das ist nichts anderes als das Zeichen des Chaos, das allem wachsenden Leben anhaftet.

Gerade hier erleben wir ja — und wir sollen nicht blind dagegen sein — die geheimnisvolle Kraft der Bewegung, daß so ziemlich alle Zweige ihren speziellen Liebhaber finden! Wie schlimm wäre es, wenn sich alle auf eine Sache werfen würden! Und wie gut ist es, daß ein jedes Einzelziel seinen heißen Verehrer hat. Hier spürt man die überindividuelle Kraft der Bewegung, des gemeinschaftlichen Gestaltungsdranges, der sich in den einzelnen Individuen immer wechselnd und neu manifestiert.

Mögen uns unsere Monomanen auch manchmal lästig fallen, mögen sie sich auch manchmal gegenseitig ins Gehege fahren, mögen sie aus allzunaher Perspektive betrachtet auch einseitig erscheinen, sie sind doch der beste Beweis, daß hier echtes Werden am Werke ist.

Gewiß hat dieses „Getrenntmarschieren" auch seine Gefahren; durch zwei Umstände werden sie gemildert: erstens daß ja alle ein gemeinsames höchstes Ziel haben und daß ihre Teilziele auch von ihnen nur als Etappen, freilich als solche von ausschlaggebender Wichtigkeit angesehen werden; und zweitens, daß eben glücklicherweise alle Einseitigkeiten vertreten sind, so daß schließlich doch die Forderung des Gesamtzieles die Resultierende ist. Trotz dieser beiden Umstände ist die Gefahr des Gegeneinanderarbeitens und des endgültigen Chaos damit nicht behoben. Denn es sind nur Menschen am Werke — und Irrungen unvermeidlich. Hier nun ist der Ruf nach Einheit begründet. Es ist Sache unserer Leitung, mit taktvoller Hand regelnd einzugreifen und wo allzu starke Störungen sich ergeben, die Ordnung herzustellen. Das ist der Sinn aller Vereinheitlichungsversuche und das ist auch der Sinn der „Finanzdiktatur". Nie aber dürfte das Streben nach Einheit mechanisch-lähmend und bureaukratisch-eintrocknend werden. Die Einzelaktionen sind heute de facto die stärksten Manifestationen des zionistischen, ja des jüdischen Lebens überhaupt. Die Einheit aber ist Gestaltung des Lebens und wird zum sinnlosen Schein, wo das Leben fehlt.

Felix Weltsch.

Der vierzehnte Zionistenkongreß noch in diesem Jahre.

Vertagung der Jahreskonferenz.

London. (J. T. A.) Die Exekutive der zionistischen Weltorganisation hielt am Montag, den 26. Mai, eine Sitzung ab, in welcher Beschlüsse von großer Wichtigkeit gefaßt worden sind. Es wurde im Einverständnis mit dem Präsidium des Aktionskomitees beschlossen, die für die nächste Zeit geplant gewesene Tagung der zionistischen Jahreskonferenz aufzuschieben und zunächst eine Sitzung des großen Aktionskomitees für den 17. Juni nach London einzuberufen.

Die Exekutive wird dem Aktionskomitee vorschlagen, den 14. Zionistenkongreß noch vor Ende dieses Jahres einzuberufen, damit der Kongreß die Frage der Jewish Agency in einer endgültigen Weise regelt.

Die ersten Anträge der deutschvölkischen Fraktion im neuen Reichstag.

Ausweisung der ausländischen Juden. — Sonderrecht für die deutschen Juden.

Berlin. (JTA.) Die 32 Mann starke Reichstagsfraktion der nationalsozialistischen Freiheitsparteien (dies der Parteinamen der zusammengeschlossenen Völkischen und Nationalsozialisten), deren Vorsitzender v. Graefe ist und in deren Vorstand Graf Reventlow, General Ludendorff, Wulle, Henning usw. sitzen, hat am 26. Mai, am Vorabend der Eröffnung des Reichstages, ihre erste Fraktionssitzung abgehalten und eine Reihe Beschlüsse gefaßt, aus welchen hervorgeht, daß die Fraktion das Versprechen an die Wähler, im Reichstag für eine besondere Jugendgesetzgebung zu wirken, halten will.

Die Fraktion beschloß u. a. im Reichstag die folgenden Anträge einzubringen: Ausweisung sämtlicher seit August 1914 zugewanderten Angehörigen der jüdischen Rasse aus Deutschland unter teilweiser Vermögenskonfiskation und Rückgängigmachung sämtlicher Änderungen von jüdischen Namen, Unterstellung aller Angehörigen der jüdischen Rasse unter ein Sonderrecht.

Fortdauer der Pogrome in Transsylvanien.

Auftauchen einer Ritualmord-Legende.

Bukarest. (JTA.) Die Zahl der Todesopfer bei den transsylvanischen Pogromen kann noch nicht genau festgestellt werden. Eine große Anzahl Juden wird als vermißt angegeben und man fürchtet, daß viele von ihnen den Tod gefunden haben. In den Eisenbahnzügen sieht man jetzt keine Juden, da man eine Wiederholung der fürchterlichen Eisenbahnerzesse befürchtet.

An gewissen Orten haben sich die Ausschreitungen wiederholt. In Targumuros z. B. fand am letzten Donnerstag ein Pogrom statt, und viele Juden wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Am nächsten Tage hatte ein Dienstmädchen eine Ritualmordlegende verbreitet, die fast zu einem neuen Pogrom geführt hätte. Das Mädchen lief durch die Straßen und schrie, daß die Juden, bei denen sie bedienstet sei, versucht hätten, sie in den Keller zu schleppen, um ihr Blut für Ritualzwecke abzuzapfen. Die Polizei unterzog das Mädchen einem Kreuzverhör, wobei sich herausstellte, daß es von einer örtlichen antisemitischen Organisation veranlaßt worden sei, diese Blutbeschuldigung in den Straßen auszurufen.

An die Zionisten Prags!

Sie wissen, welche ungeheure Bedeutung der Organisationbeitrag der zionistischen Organisation, der Schekel, besitzt. Durch die Zahl der Schekalim dokumentiert unsere Organisation ihre Kraft. Die Hunderttausende, die diesen historischen Beitrag zahlen, stellen sich ein in die Reihen derjenigen, die Palästina und die Zukunft des jüdischen Volkes aufbauen wollen und hiezu ihren Apparat — die zionistische Organisation und Exekutive — geschaffen haben.

Jeder Schekel stärkt unsere Führer in ihrer verantwortungsvollen Arbeit.

Denken Sie nicht, daß Ihre Stimme in den Hunderttausenden verschwinde und nicht von Ausschlag sei. Es kommt auf jeden Einzelnen an, der in unseren Reihen steht, er ist ein Glied des mächtigen, weltumspannenden Organismus: Zionistische Organisation. Sie kennen auch die Aufgaben, die die Organisation auf sich genommen hat. Durch sie werden alle zentralen Fonds angeregt, sie gibt die Direktiven für die Arbeit in Palästina und endlich sie verhandelt mit den Politikern der mächtigen Reiche, um die uralten Forderungen des jüdischen Volkes nach seiner Heimat durchzusetzen.

Wir hoffen, daß Sie Verständnis zeigen werden für unseren Ruf und bitten wir Sie wie alljährlich, uns den Betrag für den Schekel 5684 umgehend einzusenden.

Für die Bedürfnisse der Landesorganisation dient die Zionistensteuer, welche zu überweisen wir Sie ebenfalls bitten. Die Erhaltung der zionistischen Sekretariate in unserem Lande ist von solcher Wichtigkeit, daß wir darüber und über die befruchtende Wirkung, die von ihnen ausgeht, nichts Ausführliches sagen müssen.

Zionistisches Distriktskomitee für Böhmen:
Ing. O. Engländer. Dr. J. Brand.

An Schekelbeitrag wollen Sie uns überweisen pro Person und Familienmitglied Kč 10.—, Zionistensteuer lt. Einschätzung nach folgender Skala:

1. Steuerklasse	Kč 1000.—
2. Steuerklasse	Kč 600.—
3. Steuerklasse	Kč 400.—
4. Steuerklasse	Kč 200.—
5. Steuerklasse	Kč 100.—
6. Steuerklasse	Kč 50.—
7. Steuerklasse	Kč 30.—
8. Steuerklasse	Kč 15.—

Der Prager Auflage der heutigen „Selbstwehr" liegt ein Erlagschein bei, den Sie freundlichst für Ihre Zahlung benützen wollen. Die Schekelaktion muß in Kürze beendet sein!

Feuilleton.

Eine neue deutsche Maimonide-Uebersetzung.

Von S. Meisels.

Maimonides, auch Maimuni, hebräisch Rabbi Mose ben Maimon (abgekürzt: „Rambam"), arabisch Abu Imran Musa ben Maimun Obeid Allah geheißen, war die markanteste Erscheinung unter den arabisch-jüdischen Philosophen des Mittelalters. Ein Sohn Andalusiens, in dessen alter Hauptstadt Cordova er das Licht der Welt erblickte, und ein Sproß aus dem berühmten Fürstengeschlecht des Jehuda Hanassi, zählte Maimuni zu jenen geistigen Granden, die zu dem ererbten den eigenen Adel fügen und kraft ihrer Persönlichkeit Ruhm und Ansehen erwerben. Sein Name war der berühmteste unter den Gelehrten seiner Zeit, sein Werk das einflußreichste unter den Literaturerzeugnissen seiner Epoche. Wir Heutigen und Abendländer mit allen unsern Begriffen von aufsehenerregenden und epochemachenden Werken werden uns kaum einen richtigen Begriff machen können von dem Aufsehen, das die Werke des Maimonides erregten, und von dem Einfluß, den sie innerhalb des Judentums nicht nur auf das philosophische Denken, sondern auch auf das tätige Leben geübt haben. Daß Maimunis philosophisches Hauptwerk die gesamte scholastische Philosophie, daß es das Denken eines Albertus Magnus, die Philosophie eines Thomas von Aquin nachhaltig beeinflußte, ist nur von verschwindend geringer Bedeutung gegenüber der Tatsache, daß Maimonides Jahrhunderte hindurch das geistige Leben eines ganzen Volkes beherrscht hat. Durch seine Werke, namentlich durch seinen vierzehn Bücher umfassenden Religionskodex „Mischne Thora" (Wiederholung des Gesetzes), auch „Jad Chazaka" (Die starke Hand) genannt, ward er zum anerkannten Lehrer seiner Volksgenossen; fast für die gesamte Judenheit war sein Wort von bindender Kraft. Der im Grunde seines Wesens durchaus bescheidene Mose ben Maimon, der Heilkünstler von Beruf, Gesetzeslehrer im Ehrenamt und Philosoph aus Neigung war, hatte bei Lebzeiten schon einen Ruf, der weit durch alle Länder ging. Bei Lebzeiten nannten sie ihn „die Herrlichkeit Israels", „den Erleuchter der Augen des Exils", „die Fahne der Gelehrten", „den starken Hammer", „den Einzigen der Zeit". Und als er starb, da schrieben die Nekrologschreiber: „Mit Mose ben Maimon ist dem jüdischen Volke zum zweitenmal die Bundeslade des Herrn weggenommen worden." Ein großes Wort, daß die Größe des Mannes in heiligem Sinnbild veranschaulicht. Bis in die Zeit der Aufklärung hinein war Maimonides der anerkannt größte jüdische Religionsphilosoph. Moses Mendelssohn studierte ihn mit heißem Bemühen, nannte ihn seinen Lehrer und übersetzte sein Buch über „Logik" ins Deutsche; und der Kantjünger Salomo Maimon führte diesen Zunamen zum Zeichen der Verehrung und Bewunderung für den großen Maimonides.

Mose ben Maimon hat sein philosophisches Hauptwerk in arabischer Sprache verfaßt und es „Dalalat al Hairin" genannt. Sofort nach dessen Erscheinen, beeilte sich der Arzt und Gelehrte Samuel ben Tibbon, das Werk ins Hebräische zu übersetzen; mit ausdrücklicher Zustimmung Maimunis gab er ihm den Titel „Moreh N'bokhim" (Führer der Irrenden), unter welcher Bezeichnung es in der gesamten jüdischen Welt rasch populär wurde. Die Tibbonsche Übersetzung hat seither Hunderte von Auflagen erlebt. Eine zweite hebräische Übersetzung lieferte Jusa Alcharisi aus Toledo, ein berühmter Makamendichter, den auch Heine in seinem Gedichte Jehuda ben Halevy lobend erwähnt. Eine lateinische Übersetzung unter dem Titel „Doctor perplexorum" ist, von Johann Buxtorf dem Jüngern herausgegeben, in Basel 1629 erschienen; Teile des „Führers" sind indes schon früher ins Lateinische übersetzt worden. Ausgezeichnet vor allen andern ist die französische Übersetzung von Munk, die unter dem Titel „Le Guide des Egarés" erschien. Eine der Munkschen französischen gleichwertige deutsche Übersetzung des „Führers" war bisher nicht vorhanden; die vor fast einem Jahrhundert erschienene deutsche Übersetzung weist den schwerwiegenden Mangel an Einheitlichkeit auf, da an ihr nicht weniger als drei Übersetzer beteiligt waren. Es ist das Verdienst des Wiener Gelehrten Dr. Adolf Weiß, daß wir nunmehr das Maimonidessche Hauptwerk auch in einer deutschen Übersetzung besitzen, die in jeder Hinsicht als mustergültig anzusprechen ist. Das Werk führt den Titel „Mose ben Maimon. Führer der Unschlüssigen. Ins Deutsche übertragen und mit erklärenden Anmerkungen versehen von Dr. Adolf Weiß" und ist in der Philosophischen Bibliothek des Verlages Felix Meiner in Leipzig in würdiger Ausstattung erschienen. Das Werk des Maimonides zerfällt in drei Bücher mit insgesamt hundertachtundsiebzig Abschnitten. Das erste Buch enthält die Attributenlehre und handelt von den Anthropomorphismen in der heiligen Schrift; im zweiten Buche wird das Dasein Gottes nach den von Aristoteles und den arabischen Aristotelikern entlehnten Methoden bewiesen und die

Palästina auf der britischen Reichsausstellung.

Wembley, im Mai 1924. Wembley ist in diesem Jahre das Ziel aller Bewohner des englischen Weltreiches und wahrlich einzigartig ist, was dem Besucher geboten wird. Was Menschengeist und Wissen erdacht, wird in vollkommenster Vollendung auf einem Raume vorgeführt, der größer ist, als alle bisherigen Weltausstellungen, und in welchem alle Völker, die unter englischer Verwaltung leben, Weiße, Farbige und Halbfarbige aus den 5 Weltteilen zusammengekommen sind, um der staunenden Welt die Größe und den Glanz des britischen Weltimperiums zu demonstrieren.

Und alle diese durch Rasse und Farbe verschiedenen Völker, ob es nun Indier oder Senegalneger, ob Malayen oder Burnesen, Kanadier oder Australier, Südafrikaner oder Chinesen, alle diese Völker zeigen, was sie selbst auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit zu leisten imstande sind. Staunend bewundert man die vornehme Ausstattung, die sich jeweilig dem betreffenden Volkscharakter anpaßt, sowie die liebenswürdige, unermüdliche Bereitwilligkeit, mit der die Aussteller, welcher Farbe immer, dem Besucher Auskunft erteilen, englische Sitte und Kultur, welche selbst an den Urvölkern nicht spurlos vorübergegangen ist. Es ist nicht möglich, auf diesem gedrängten Raume all das Gigantische zu besprechen, was diese Ausstellung bietet, und es soll nur von einem Objekt eingehend die Rede sein, das wohl räumlich nicht zu den Riesen der Ausstellung gehört, aber in seiner Anlage, seinem Inhalt, wohl das größte Kulturwert beinhaltet, das von einem kleinen Häuflein Menschen im Verlaufe von 30 Jahren, dem Atom des über die ganze Welt verstreuten jüdischen Volkes geleistet wurde. Tief ergriffen stand ich vor dem **Pavillon Palästina**, auf dessen Pforten in großen hebräischen Lettern der Name unseres heiligen Landes prangte. Tausende und aber Tausende Menschen drängen sich gerade in diesen Pavillon, und was sie zu sehen bekommen, ist wahrlich erhebend. Vor allem die Menschen aus Palästina, die den Ausstellungsobjekten vorstehen. Dieselbe vornehme Haltung, die man bei allen Völkern in der Ausstellung bewundert, dasselbe stolze Selbstbewußtsein, das eigene Kraft verleiht, die freundliche Art, allen alles zu erklären; wahrlich, es sind Vertreter eines wieder zum Leben erwachten Volkes, auf die wir alle stolz sein können.

In dem Ausstellungspalast Palästina wird gezeigt, was dieses Land an Bodenprodukten hervorbringt, was auf technischem Wege und dem Gebiet des Handels geleistet wurde; besonders interessant sind die Ansätze auf industriellem Gebiete u. a. wunderbare Porzellan- und Tonwaren, sowie das Kunstgewerbe, Goldschmiedekunst und Malerei. Ein Prunkstück der Ausstellung ist ein Thoraschrein, die Arbeit vieler Jahre im Werte von 400 £. Wein und Obst in den herrlichsten Qualitäten, geben dem Besucher ein Bild der Tätigkeit unseres Volkes in Palästina.

So überwältigend das Bild der gesamten Ausstellung ist, so ist für uns Juden die Ausstellung Palästinas, welche in solcher Übersicht und Vollkommenheit noch niemals gezeigt wurde, erhebend und beglückend. Und die jüdischen Besucher, welchem Lande sie auch angehören mögen, in diesem Teile der Wembley-Exibition, da jauchzen sie und begreifen endlich den Gedanken Herzls, die Juden zum Juden zu machen. Ich erlebte dies an magyarischen Juden, die gleichzeitig mit mir die Palästina-Ausstellung besuchten. Hier sehen wir, daß unsere Arbeit Früchte trägt, daß sie unaufhaltsam vorwärts schreitet, und durch nichts und niemanden mehr aufgehalten werden kann. Denn ein Volk ist auferstanden und baut in **seinem Boden, seinem Geiste und seinem Schweiße**, und was es erntet, das zeigt uns die Ausstellung in Wembley.

Dankbar neigt sich jeder jüdische Besucher vor [illegible] des jüdischen Volkes, aber auch vor dem Reiche, das demselben seinen Schutz angedeihen läßt, um in Freiheit seiner endlichen Selbständigkeit im Rahmen des britischen Weltreiches entgegenzuschreiten.

Artur Kauders.

Da am 29. Mai in den Druckereien wegen des christl. Feiertages nicht gearbeitet wurde, verschiebt sich die Expedition dieser Nummer um einen Tag.

Weizmann über seine Erfolge und über die Aussichten der weiteren Arbeit.

Nach Weizmanns Rückkehr nach England fand am 20. Mai unter dem Vorsitz von Sir Alfred **Mond** in London ein Frühstück statt, wobei Dr. **Weizmann** unter anderem folgendes sagte:

„Ich komme zum dritten Male von Amerika zurück und ich glaube, daß die **Ergebnisse** im allgemeinen **befriedigend** sind. Sie lassen sich sehr kurz umschreiben. **Der Keren-Hajessod wird genug Geld haben, um seine Arbeit in Palästina ruhig bis tief in das Jahr 1925 hinein fortzuführen.** Es ist die größte Leistung, die die Zionisten jemals vollbracht haben, wichtiger aber noch ist, daß drüben ein großes Kapital von gutem Willen und Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Zionisten an dem Werk des Palästinaaufbaues angesammelt wurde. Ich bin überzeugt, daß die amerikanisch-jüdische Gemeinschaft entschieden ehrlich und ernsthaft entschlossen ist, Palästina innerhalb unserer Zeit aufgebaut zu sehen — zusammen mit der übrigen jüdischen Welt. Und es gibt viele Gründe, die dieses Ergebnis herbeigeführt haben. Der wichtigste darunter muß erwähnt werden, weil ich glaube, daß die Zionisten ihn als die ersten erfahren sollen, und ich glaube, daß er ihnen eine gewisse Befriedigung schaffen wird. Die **tatsächliche Leistung in Palästina** ist der eine Faktor, der auf die öffentliche Meinung in Amerika, ob jüdisch oder nichtjüdisch, stärker wirkt als irgend etwas anderes. **Jeder Besucher, der von Palästina zurückkommt**, ob er Zionist oder Antizionist oder Nichtzionist, ob er Jude oder Nichtjude ist, steht unter dem Eindruck dessen, was in den letzten vier bis fünf Jahren in Palästina geleistet wurde. Der allgemeine Geist der Menschen, der Mut, womit sie der schwierigen Situation begegnen, die tatsächliche Leistung, die Zahl von Hektaren, die unter den Pflug genommen wurden, die Zahl der erbauten Häuser, der gepflanzten Bäume, der angesiedelten Menschen, das sind Dinge, die deutlicher sprechen und einen tieferen Eindruck machen als noch so beredete Ansprachen, die irgend jemand von uns halten kann.

Die amerikanisch-jüdische Gemeinschaft hat sich noch nicht gefunden. Sie ist erst dabei, sich zu finden. Sie kämpft um die Möglichkeit, sich zu gestalten, und Palästina beginnt eine sehr wichtige Rolle zu spielen. Die amerikanischen Juden verstehen, daß es für die Erhaltung des Judentums unerläßlich ist, daß Palästina aufgebaut wird. Ich glaube, sie verstehen, daß alle noch so großen, edlen und erfolgreichen Anstrengungen, die sie in Amerika machen können, doch nur bloße Palliativmittel sind. Das große Mittel, das Judentum als lebende Kraft zu erhalten, ist der Aufbau eines großen, schönen, selbständigen Palästina, vom Dorfe bis zur Universität. Das sind die beiden positiven Faktoren, die als wirkliche und entschiedene Kräfte zugunsten dessen wirken, was man das zionistische Programm in Amerika nennen kann.

Allerdings gibt es auch ein paar negative Faktoren. **Der Antisemitismus wächst**, daran ist nicht zu zweifeln. Die **neuen Einwanderungsgesetze** und die sozusagen vollständige Schließung der Tore für Juden, zusammen mit dem Bewußtsein, daß Palästina ein Land werden kann, das eine beträchtliche Anzahl von Einwanderern aufnehmen und ihnen ein produktives, aufrechtes und anständiges Leben bieten kann, — alles das hat die Palästinafrage zu einer realen und praktischen Frage gemacht. Ich möchte, daß Sie verstehen, daß die amerikanischen Juden dies nicht als eine Streitfrage oder als ein Experiment oder als etwas ansehen, was in künftigen Generationen ausgeführt werden soll. Sie sind sich der Tatsache bewußt, daß, wenn der Wille der amerikanisch-jüdischen Gemeinschaft auf den Aufbau Palästinas konzentriert ist, dieser **Aufbau in zwanzig Jahren durchgeführt** sein kann. Ob es der Fall sein wird oder nicht, kann ich nicht sagen. Aber so spricht man, und ich bin sicher, daß der Wille, Palästina aufzubauen, so allgemein wird, daß nur sehr wenige jüdische Elemente von irgend einer Bedeutung in Amerika übrig bleiben, die abseits stehen. Der Tag ist sehr nahe, viel näher als viele von uns vor zwei oder drei Jahren geglaubt hätten, wo tatsächlich alles, was in der amerikanisch-jüdischen Gemeinschaft jüdisch ist, seine Kraft auf das Hauptziel des Aufbaues Palästinas verwenden wird. Und ich glaube, daß der **Weg für die Zusammenarbeit** — für eine freundschaftliche, großzügige, ehrliche, vollständige Zusammenarbeit zwischen den Zionisten und den Nichtzionisten gebahnt ist. (Beifall.) **An den Zionisten ist es**, die Arbeit fortzuführen, und ich glaube, sie werden in einer Weise Unterstützung finden, die bisher unmöglich war. Ohne unangebrachte Übertreibung kann ich sagen, daß ich mit der Überzeugung von Amerika zurückkam, daß wir, wenn wir es wollen und wenn wir den andern im Geiste des Vertrauens und der Harmonie gegenübertreten, imstande sein werden, auf der Plattform des Mandates alles das zu vereinigen, was in der amerikanisch-jüdischen Gemeinschaft produktiv ist, und ich bin überzeugt, daß alle anderen Gemeinschaften dann sehr rasch folgen werden. Ich glaube, wir treten in eine Periode ein, in der wir **vermehrte Tätigkeit in Palästina** und die **Schaffung einer Einheitsfront in Israel** auf der Plattform des Palästinaaufbaues erwarten können. Wenn es mir gegönnt war, zur Vollendung dieser Aufgabe einen kleinen Beitrag zu leisten, so war es die Mühen und Anstrengungen dessen wert, was der Vorsitzende eine sechsmonatliche amerikanische Gastfreundschaft genannt hat. Es ist nur recht und billig, daß ich meine tiefe Dankbarkeit für die Aufnahme ausdrücke, die mir bereitet wurde. Ich bin vom Atlantischen zum Stillen Ozean gereist und war überrascht, in abgelegenen Gegenden, wie Texas, die vollständig von dem Strom des jüdischen Lebens abgeschlossen sind, einen Geist von Interesse, Liebe und Gebefreudigkeit zu finden, eine Bereitschaft, gerade das Beste an Menschen und an Geld für das Werk zu geben, und das ist keine Kleinigkeit in einem Lande, das 6000 oder 7000 Meilen von Palästina entfernt ist. Drüben wartet noch eine große Kraft darauf, ausgenützt zu werden, und es wird die nächste Aufgabe der zionistischen Organisation sein, diese Kraft zu fassen und für die Arbeit bereit zu machen, die sie in Palästina leisten soll."

*

Vor seiner Abreise aus New York hatte Weizmann in einer Versammlung der Zionisten von Groß-New York gesprochen. Er sagte dort über die Jewish Agency und die Zusammenarbeit von Zionisten und Nichtzionisten u. a.:

Ich glaube, daß **die Zeit reif ist** für die Ausdehnung der Jewish Agency und dafür, daß wir unsererseits alle nötigen Vorbereitungen treffen, um die Jewish Agency zu erweitern oder zu entwickeln, sodaß sie alle an Palästina interessierten Elemente repräsentiert, unabhängig davon, welcher Partei sie angehören. Zur Erfüllung dieses Zweckes wurde bei der Konferenz am 17. Februar unter dem Vorsitz von Mr. Marshalls ein Komitee bestellt, das aus Nichtzionisten, die an der Palästinaarbeit interessiert sind, besteht. Dieses Komitee soll im Einvernehmen mit den Zionisten Mittel und Wege finden, um diese gemeinsame Plattform zu schaffen. Es wäre verfrüht, die Arbeit dieses Komitees vorherzusagen und Mitteilungen über die Grundzüge zu machen, nach denen diese Zusammenarbeit eingerichtet werden soll. Nächsten Sonntag wird eine Sitzung dieser Körperschaft stattfinden, wo diese Grundzüge bis zu einem gewissen Grade erörtert werden sollen. Aber ich bin **einer** Sache vollständig sicher: dieses Komitee wird nicht nur versuchen, das **Recht** zu verlangen, die Arbeit in Palästina zu besprechen und zu leiten, sondern es wird sicher auch einen Teil der **Last** übernehmen, die jetzt die Last der zionistischen Organisation ist. Es wird an der Aufbringung der nötigen Mittel für die Arbeit in Palästina teilnehmen, sodaß die **Finanzierung der Arbeit eine gemeinsame Last der Zionisten und der Nichtzionisten** wird, so wie die Leitung der Arbeit in Palästina ein **gemeinsames Recht** der Zionisten und der Nichtzionisten sein soll. Ich hoffe, daß dieses Komitee seine Pläne vielleicht fertig haben wird, bevor die nächste Jahreskonferenz der zionistischen Organisation stattfindet, und ich hoffe, daß dieses Komitee im Laufe des nächsten Winters in der Lage sein wird, eine allgemeine Konferenz der amerikanischen Juden, eine Konferenz, die alle Klassen des amerikanischen Judentums repräsentiert, einzuberufen. Aber bis dahin, bis die Jewish Agency hier aufgebaut ist und bis das Gegenstück dieser Jewish Agency in Europa aufgebaut ist und bis diese beiden Teile zu einem Ganzen kombiniert sind, das bereit ist, die Last des Wiederaufbaues Palästinas auf sich zu nehmen, **bis dahin** ist diese Last des Wiederaufbaues **ausschließlich die Last der zionistischen Organisation**, und da diese Arbeit nicht für eine einzige Sekunde ruhen darf, müssen die Zionisten diese Bürde geduldig und vertrauensvoll weitertragen, so tapfer, wie sie sie bisher getragen haben. Wir sind eine Vertragspartei geworden, weil wir etwas geschaffen haben, das wir bieten können, weil wir wirkliche Leistung, wirklichen Fortschritt und Aufbau in Palästina bieten können. Je stärker die Arbeit, **je größer die Leistung, desto leichter wird die Einigung**, desto leichter und harmonischer wird dieser Vertrag zwischen uns und den nichtzionistischen Elementen werden. Ist es mehr als jemals **unsere** Verantwortung, **Eure** Verantwortung, die Arbeit in noch größerem Maßstab und noch gewaltigerem Maßstab fortzusetzen: je mehr Ihr arbeiten werdet, desto rascher und desto besser werden die andern zu Euch kommen. Ihr müßt ihnen mehr als den halben Weg entgegenkommen.

Die Lage bedeutet einen Stolz und eine Forderung. Sie gibt Grund zur Freude und zu größerer und ernsterer Hingabe an die Arbeit. Auf Euch ruht eine hohe Verantwortung und sie wird noch lange auf Euch ruhen. Ihr dürft nicht zögern, Ihr dürft nicht nachlassen, nicht für eine einzige Sekunde. Ihr müßt die Botschaft des wiedererbauten Zion in jeden Winkel und in jede Ecke des jüdischen Lebens in Amerika tragen. Kein Schiff darf nach Palästina kommen ohne seine Ladung Pioniere. Kein Jahr darf vergehen, ohne daß neues Land unter den Pflug genommen ist. Ihr arbeitet jetzt unter den bestmöglichen Bedingungen und mit den höchsten Aussichten auf Erfolg. Mit dieser Hoffnung vor Euch, fordert Palästina Euch auf, Eure Anstrengungen zu verdoppeln und zu verdreifachen."

Eine Betrachtung.

Wenn ich heute an der Schwelle des 70. Jahres stehe und die Erinnerungen aus meiner Jugendzeit in meinem Gedächtnisse aufleben, so muß ich als emsiger Beobachter der jüdischen Jugenderziehung meiner Verhunderung Ausdruck geben, wie so manches, oder vieles, ja beinahe alles sich verändert hat. Wie wurde ein jüdisches Kind damals und wie wird es heute größtenteils erzogen? Das Kind oder eigentlich besser die Kinder — damals waren die Mütter noch nicht so modern — wurden — als Segen Gottes betrachtet — von den Eltern sorgfältigst erzogen, das echte jüdische Haus war der erste und beste Pädagoge, hier lallte das Kind von den süßen Lippen der Mutter das erste Gebet, hier sah es den feierlichen Einzug der Sabbat- und Feiertage mit allen ihren Bräuchen und wurde in die Satzungen der Religion beizeiten eingeführt. Wie aber ist die heutige Erziehung des jüdischen Kindes meistens einem christziehung desjüdischen Kindes meistens einem christlichen „Fräulein" übertragen, denn die Mutter hat entweder keine Zeit oder ist zu bequem, oder hält es nicht für genug nobel, sich mit ihrem Kind abzugeben; der Vater ist tagsüber „angestrengt" und abends „abgespannt", um sich dem Kinde widmen zu können, und so wird das Kind nicht in die jüd. Religion eingeführt, sondern von derselben abgehalten und lernt schon in der zarten Jugend oft seinen Glauben geringschätzen, ja verachten. Früher herrschte ein wahres, glückliches Familienleben bei Bescheidenheit, Anspruchslosigkeit, Sparsamkeit, Arbeitsamkeit und in bester Harmonie; wie aber ist es heute? Das brauche ich nicht zu schildern.

Wie sehr unsern Vätern die religiöse Erziehung ihrer Kinder am Herzen gelegen, ja ihre größte Sorge war, wissen wir Alten viele Beispiele anzuführen. Um nicht ihre Kinder in die damalige „Christenschule" schicken zu müssen, haben sich oft nur einige Väter eines Ortes einen Lehrer für ihre Kinder aufgenommen, der sie in allen „Fächern", besonders aber im „Jüdischen" zu unterrichten hatte. Damals verfügten die Väter nicht über großen Reichtum, doch aber war ihnen kein Opfer zu groß, keine Arbeit zu schwer, wenn es galt, ihren Kindern eine gute Erziehung zu geben. Denn sie wußten, daß gutjüdisch erzogene Kinder immer und unter allen Verhältnissen die Wohltaten ihrer Eltern anerkennen und dadurch auch die Eltern stets hochschätzen und ihnen dankbar sein werden.

Viel jüdische Schulen hat es in Böhmen gegeben, viele haben sich eines guten Rufes erfreut und viele vortreffliche und große Mänenr sind aus ihnen hervorgegangen. Aber — tempora mutantur — die jüd. Schulen sind im Laufe der Zeitverhältnisse durch den tatkräftigsten Beistand der übernational gesinnten Juden aufgelöst worden, die jüd. Kinder dank der Gleichgültigkeit ihrer Eltern oft dem Schicksal preisgegeben und ohne langes Bedenken in die öffentlichen Schulen geschickt worden, die jüd. Lehrer dank der Hartherzigkeit und Gewissenlosigkeit der „Herren-Vorsteher" mit ihren gewöhnlich zahlreichen Familien existenz- und brotlos gemacht und nach kürzerem oder längerem Darben und unsäglichen Entbehrungen beinahe alle ausgestorben.

Aber wie schwer rächt sich heute schon die böse Tat! Mit der Auflösung der jüd. Schulen, in denen das Licht des Glaubens in den zarten Herzen der Kinder angezündet wurde, das später zu einer nie erlöschenden Flamme aufgelodert war, ist auch das Glaubenslicht förmlich erloschen: die Kinder sehen und hören nichts von ihrer Religion, denn 1—2 Stunden Religionsunterricht wöchentlich oder gar monatlich sind nicht imstande, den früher intensiv erteilten Unterricht zu ersetzen, besonders jetzt, wo es den Eltern oder Kindern freisteht, dem Religionsunterricht beizuwohnen oder nicht. Aber auch die Liebesbande in der Familie, zwischen Kindern und Eltern, sind stark gelockert worden; die Wertschätzung der Eltern hat stark nachgelassen, das Dankbarkeitsgefühl ist tief ge-

---

Lehre von der Weltschöpfung, der Offenbarung und der Prophetie eingehend erörtert; das dritte Buch bringt eine Erklärung der Vision Ezechiels und eine Darlegung der Lehren von der reinen Gotteserkenntnis, vom Ursprung des Bösen, von der göttlichen Vorsehung und der menschlichen Willensfreiheit und vom Geiste der biblischen Gesetze. Im ganzen stellt das Maimonidessche Werk den Versuch dar, Religion und Philosophie zu vereinen und die Worte der Bibel mit der Vernunftlehre des Aristoteles in Einklang zu bringen. Wohl bewegt sich der „Führer" auf alten, heute kaum mehr gangbaren Gedankenwegen, wohl sind seine Spekulationen der Gegenwart völlig entrückt, dennoch berührt er sich in seinen Grundelementen vielfach mit den Bestrebungen unserer Zeit, die ebenfalls, freilich von andern Gesichtspunkten aus und mit andern Denkmethoden, auf eine Übereinstimmung der religiösen Anschauungen mit den philosophischen Denkergebnissen hinzielen. Bei alledem ist der „Führer" ein Buch, das man auch heute mit Nutzen lesen kann; er besitzt eine solche Fülle schöner, tiefer, lebensvoller Gedanken, daß er es wohl verdient, einem breiten Leserkreise zugänglich gemacht zu werden. Es hat, wenn man will, sogar einen tiefern Sinn, daß in derselben Philosophischen Bibliothek, die das Lebenswerk Kants in zehn mächtigen und prächtigen Bänden herausgebracht hat und in der Maimonides' schärfster Gegner Spinoza mit seinem Gesamtwerk vertreten ist, nunmehr auch das Hauptwerk Maimunis erscheint. Denn auch Maimonides war einer von denen, die ein Licht in der Finsternis angezündet haben.

Ein höchst wertvoller biographischer und geschichtsphilosophischer Beitrag ist die Einleitung des Herausgebers; auf mehr denn dreihundert Seiten wird da das Lebensbild des Maimonides in scharfgeprägten Umrissen und mit bezwingender Klarheit gezeichnet und anschließend eine gemeinverständliche Darstellung seines philosophischen Systems in übersichtlicher Anordnung gegeben. Diese Einleitung wird allen denen willkommen sein, die den Mann Mose, der ein scharfsinniger Denker und eine kraftvolle, ins historische Maß hineinwachsende Persönlichkeit war, sowie die Zeit, in der er gelebt und gewirkt hatte, kennen lernen wollen. Auch den „Führer" selbst wird man in der schlichten, klaren Weißschen Übersetzung mit Genuß und Gewinn lesen, zumal da die vom Herausgeber beigefügten erklärenden Anmerkungen sein Verständnis wesentlich erleichtern. Alles in allem haben wir hier eine Maimonides-Ausgabe, die in allen ihren Teilen als wohlgelungen zu bezeichnen ist; vielleicht wäre nur die eine Ausstellung zu machen, daß der Titel nicht sonderlich glücklich gewählt ist. Ich für meinen Teil kann es nicht verstehen, warum der Herausgeber den seit Mendelssohn in allen deutschen geschichtsphilosophischen Werken angeführten Titel „Führer der Irrenden" hat fallen lassen und statt dessen die Bezeichnung „Führer der Unschlüssigen" gewählt hat. Mit dem arabischen Titel des Maimonidesschen Werkes deckt sich diese Bezeichnung ohnedies nicht ganz, und der hebräische Titel „Moreh N'bokhim" kann wörtlich gar nicht anders als mit „Führer der Irrenden" übersetzt werden. Zudem ist der Titel „Führer der Unschlüssigen" auch deutschsprachlich vollkommen verfehlt. Denn der Schwankende bedarf der Stütze, der Unschlüssige des Ratgebers, der Irrende allein des Führers. — Das nur nebenbei, für diejenigen, die sich für derlei Sprachliches interessieren.

---

funken. Nun aber rührt sich — langsam — das Gewissen, öffnen sich die Augen der pflichtvergessenen Eltern, die Kinder wachsen ihnen „über den Kopf", sie sehen den totalen moralischen Verfall ihrer Kinder und werden ob dieser traurigen Zustände ratlos. Um doch noch etwas zu retten, um diesem Uebel, das über sie hereingebrochen, abzuhelfen, versammelten sich vor kurzem im Prager jüd. Rathause viele tschechisch-jüdische Väter, denen dank ihrer genossenen Erziehung doch noch etwas jüdischer Sinn innewohnt, um eine Wendung zum Bessern zu bewirken. Aber was für ein Resultat wurde erzielt oder konnte erzielt werden? Wo nimmt man heute jüd. Lehrer, da über 40 Jahre kein Jude am Pädagogium studierte? Wo die Mittel zur Erhaltung der Schulen, wenn es doch noch welche gäbe? Wo gewinnt man heute Kinder für die jüd. Schule, wenn das Jüdische schon solange vernachlässigt und vergessen wurde? Wo gewinnt man jüd. Jünglinge, die sich diesem undankbaren Beruf zuwenden, der ihm keine Altersversorgung verbürgt, sondern von der Laune eines „allgewaltigen" Vorstehers abhängig macht?

Aber selbst auch diese großen Schwierigkeiten ließen sich bei festem Willen, bei Opferwilligkeit einzelner Väter, ganzer Gemeinden und bei event. Hilfe seitens des Staates beseitigen. Auf diese Weise wurde in Prag im Jahre 1920 eine fünfklassige jüd. Privatvolksschule mit tschech. Unterrichtssprache und mit Öffentlichkeitsrecht dank einiger wackerer, opferfreudiger, guter Juden ins Leben gerufen und wird im neuen Schuljahr bereits die 5. Klasse eröffnet. Die Väter der diese Schule besuchenden Kinder bringen gern die größten materiellen Opfer, um die Schule erhalten zu können, denn sie freuen sich an den Erfolgen ihrer Kinder.

Trotzdem muß man aber mit Bedauern wahrnehmen, daß es bei der letzten Budgetberatung der jüd. Kultusgemeinde Prag zu einer unliebsamen Debatte kam, wo es sich um eine Unterstützung dieser prosperierenden jungen jüd. Schule im Betrage von 3000 Kč handelte. Zwei Advokaten sprachen über das Thema, einer contra, der andere pro. Die Ausführungen des Pro-Redners waren zutreffend und wirkungsvoll. Aber noch erfolgreicher waren die Worte eines wohlerfahrenen Kaufmannes, der eben auch eine jüd. Schule besten Rufes besucht hatte, und der es auf Grund der hier erlangten Elementarkenntnisse — ohne große Studien zu haben — zu einem allseits hochgeachteten Fabrikanten und Großkaufmann gebracht hat und dabei ein guter Jude geblieben ist.

Es wäre zu wünschen, daß in der Repräsentanz lauter solche wackere, opferwillige Männer und gute Juden säßen, die dann der jüd. Schule — ohne jede Debatte — aber aus jüdischem Pflichtgefühl allein, nicht bloß 3000 K, sondern ohne langes Bedenken 30.000 K widmen oder aber die ganze Erhaltung der jüd. Schule auf sich nehmen würden. Gute Erfolge der Schule würden dieses gute jüdische Werk lohnen und eine bessere jüdische Jugend wäre auf diese Weise zu erhoffen.

Nebstdem wäre zu wünschen, daß auch die jüdischen Eltern diesem Institute, wo die Kinder sich zuhause fühlen und anerkannt gute Fortschritte aufweisen, ihr Augenmerk zuwenden, ihre Kinder in die jüd. Schule einschreiben lassen und so ein gutes jüdisches Werk fördern und unterstützen.

K. Schulfreund.

Interview mit Lucien Wolf in Rom.

Die jüdische Sache auf der internationalen Emigrationskonferenz. — Ein fakultatives Gutachten über den Numerus clausus. — Das Krim-Projekt.

Rom. (JTA.) Unter den zur internationalen Konferenz für Emigration und Immigration in Rom eingetroffenen Vertretern jüdischer Vereinigungen befindet sich auch Herr Lucien Wolf, den der JAT.-Vertreter über den Stand der jüdischen Sache auf der Konferenz befragt hat. Herr Wolf führte aus, daß die Vertreter der jüdischen Organisationen der Konferenz ihre Wünsche in einem vom internationalen Komitee der privaten Organisationen zum Schutz der Emigranten vorgelegten Memorandum unterbreitet haben. Im übrigen wird alles mögliche getan werden, um Erleichterungen für jüdische Auswanderer zu erlangen, besonders für diejenigen Auswanderer, die im Besitze ordnungsmäßiger Visa doch nicht in ihr Bestimmungsland kommen können.

Mit der Lage der Juden in den osteuropäischen Ländern, erzählte Herr Wolf, beschäftige sich das englisch-jüdische Foreign Committee in einem weiten Maße. Besonders was den Numerus clausus an den Universitäten anbelangt. Man wird darüber ein Gesuch an den permanenten internationalen Gerichtshof richten. Sobald die Dokumente vollständig beisammen sind, werden wir uns an den Völkerbund wenden, daß er den Gerichtshof um einen konsultativen Bescheid bezüglich der Gesetzlichkeit des Numerus clausus ersucht. Nach Rücksprache mit Rechtssachverständigen in Wien habe ich den Eindruck, daß wir die Sympathie des Völkerbundes auf unserer Seite haben. Es ist klar, daß, wenn wir eine Entscheidung des parmanenten Gerichtshofes darüber erhalten, daß der Numerus clausus ein Verstoß gegen die Minoritätsrechte bedeutet, dies das Ende des Numerus clausus bedeuten wird. Die Bestimmungen der Minoritätenverträge haben eine große Macht. In Wien wurde mir z. B. versichert, daß die Regierung nicht nur entschlossen ist, die Agitation für den Numerus clausus zu untersagen, sondern auch die Propaganda für die Einschränkung der verfassungsmäßigen Rechte der Juden. Mit der rumänischen Regierung stehe ich wegen der Flüchtlingsfrage in Verbindung. Wir können mit der Haltung der rumänischen Regierung nicht zufrieden sein. Die jetzige prekäre Lage hängt mit den auf der Wiener russisch-rumänischen Konferenz entstandenen Schwierigkeiten zusammen. Es ergeben sich auch daraus die Schwierigkeiten betreffs der Repatriierung der Juden. Sobald die Lage sich gebessert haben wird, werden wir versuchen, mit der russischen Regierung wegen der Repatriierung der Juden in Verbindung zu treten. Die Jca wird im gegebenen Augenblick Vorschläge einbringen, und sie ist auch auf materielle Opfer vorbereitet.

Über die Kolonisation der Krim durch die Juden, sagte Herr Wolf, seien die letzten Berichte nicht zufriedenstellend gewesen. Autonome jüdische Kolonien sind ein Traum. Die Juden können sich wohl in der Krim ansiedeln, jedoch ohne politische Vorrechte. Die Jca steht dem Projekt sympathisch gegenüber. Wir sind uns darüber klar, daß die Juden einen Zufluchtsort brauchen, wo sie ruhig leben können. Es ist an ihnen, diesen zu finden. Wir können einen solchen nicht vorschlagen.

Der 14. Kongreß in diesem Jahre.

(Das offizielle Kommuniqué.)

Die Exekutive der Zionistischen Weltorganisation hat im Einvernehmen mit dem Präsidium des A. C. beschlossen, das Aktionskomitee zu einer Sitzung einzuberufen. Als Termin der Sitzung wurde der 17. Juni und als Tagungsort London festgesetzt.

Die Exekutive beabsichtigt, dem Aktionskomitee den Antrag vorzulegen, den 14. Kongreß bereits in diesem Jahre, und zwar im Winter 1924 abzuhalten. Dementsprechend würde die ursprünglich für diesen Sommer vorgesehene Jahreskonferenz ausfallen. Der Grund für diesen Vorschlag ist darin zu suchen, daß die Verhandlungen über die Bildung der Jewish Agency, die in Amerika geführt wurden, bereits in ein derartiges Stadium getreten sind, daß damit zu rechnen ist, daß bereits in der kürzesten Zeit klare Vorschläge der wichtigsten jüdischen Gruppen über die Form ihrer Beteiligung an der Jewish Agency vorliegen werden. Da die Jahreskonferenz, die durch die Beschlüsse des 13. Kongresses gebunden ist und nur in deren Rahmen Entscheidungen treffen kann, in einer freien Erörterung und Entschließung über diese Gegenvorschläge durch formelle Bedenken gehindert wäre, die Entscheidung aber keinen Aufschub um ein weiteres Jahr duldet, so muß nach Ansicht der Exekutive der Kongreß einberufen werden. Die Exekutive beabsichtigt, dem Aktionskomitee am 17. Juni einen genauen Bericht und alles bis dahin vorliegende Material vorzulegen. Die Entscheidung über die Fragen, die dann vom Aktionskomitee zu formulieren sind, soll den zionistischen Wählern selbst unmittelbar anheimgestellt werden.

*

Zu dieser Ankündigung schreibt das zionistische Zentralorgan „Haolam" (London):

Der Beschluß der Exekutive, das Aktionskomitee einzuberufen und ihm die Abhaltung eines Kongresses an Stelle der Jahreskonferenz vorzuschlagen, beweist, daß außerordentlich wichtige Entscheidungen für die zionistische Bewegung bevorstehen. Das Problem der Gewinnung des ganzen jüdischen Volkes, der Vereinigung aller positiven und konstruktiven jüdischen Kräfte für den Aufbau unserer nationalen Heimstätte in Palästina, hat die zionistische Bewegung seit dem 12. Kongreß fast ununterbrochen beschäftigt. Die Zionisten haben sich stets nur als Vortrupp des Volkes betrachtet und sie haben sofort, nachdem ihre Jahrzehnte lange politische Arbeit von Erfolg gekrönt war, das ganze Volk, ohne Unterschied der Parteien, zur Mitarbeit aufgerufen. Der 12. Kongreß hat einen Beschluß gefaßt, einen jüdischen Weltkongreß einzuberufen. Bei den Verhandlungen und Vorbereitungen zur Durchführung dieses Beschlusses hat es sich gezeigt, daß heute aus vielen schwerwiegenden Gründen die Ausschreibung von allgemeinen Wahlen auf der ganzen Welt undurchführbar ist. So wurden Verhandlungen über eine gesamtjüdische Repräsentanz vor allem in dem Land der größten jüdischen Massensiedlung, des gewaltigsten jüdischen Wohlstandes und der größten politischen Freiheit geführt, in Amerika. Der Präsident der zionistischen Organisation hat durch drei Jahre die Verhältnisse in Amerika persönlich studiert, mit allen wichtigen Faktoren Fühlung genommen, es ist ihm gelungen, bedeutende Kreise von Nichtzionisten der Sache Palästinas näher zu bringen. Die Entwicklung ist schneller gereift, als manche gedacht haben. Wenn die Zeichen nicht trügen, so ist heute das amerikanische Judentum beinahe in seiner Gesamtheit auf dem Wege, sich seiner Pflicht zu besinnen und einen großen Teil der Verantwortung für den Aufbau der nationalen Heimstätte zu übernehmen. Gelingt es, diese Kräfte zu konzentrieren, dann ist es kein Traum, wenn wir damit rechnen, daß der Aufbau der nationalen Heimstätte in Palästina in absehbarer Zeit, in unseren Tagen, durchgeführt werden wird.

Bekanntlich hat der 13. Kongreß sich mit dem Problem der Bildung der Jewish Agency beschäftigt und einen Beschluß gefaßt, der ein vorsichtiges Fortschreiten auf diesem Wege ermöglicht hat. Nun sehen wir aus der Ankündigung der Exekutive, daß bereits ein Stadium der Verhandlungen erreicht ist, oder doch in kurzer Zeit zu erwarten ist, daß einen weiteren entscheidenden Schritt auf diesem Wege möglich macht. Einen solchen Schritt zu tun, hat nur ein Kongreß das Recht. Wir nähern uns dem Ziele, wo eine Gesamtvertretung des Judentums der ganzen Welt, das seine nationale Heimstätte in Palästina aufbauen will, als eine Art jüdisches Parlament zusammentreten wird. Der zionistischen Organisation obliegt es, in dieser Entwicklung Wegbahner und Wegweiser zu sein. Es wird Sache des 14. Kongresses sein, sich volle Rechenschaft zu geben über die großen Aufgaben und Pflichten, die die jetzige Entwicklung der zionistischen Organisation auferlegt. Die Sitzung des Aktionskomitees am 17. Juni wird eine Periode der Sammlung und Klärung in der zionistischen Welt einleiten.

Die französischen Juden und Palästina.

Ferdinand Lop, der Pariser Korrespondent unseres New Yorker Schwesterblattes „The New Palestine", schreibt:

Als im Jahre 1917 die jetzt schon historisch gewordene Balfour-Deklaration herauskam, blieben — man muß es mit Bedauern feststellen — die französischen Juden ziemlich kühl. Es ist erfreulich feststellen zu können, daß sich die Lage jetzt wesentlich geändert hat.

Die ursprüngliche Haltung, die die französischen Juden zur Schau trugen, war ein vollständiges Desinteressement an der Wiederherstellung des Landes ihrer Väter; dies ist in Anbetracht ihrer Lage vielleicht nicht ganz unverständlich. In Frankreich genießen die Juden sämtliche Rechte wie alle anderen Staatsbürger; ihr Judentum kann sie nicht von den höchsten Staatsämtern ausschließen — es gibt keine Unterschiede in der Verwaltungsroutine, es wird nirgends eine Linie zwischen Nichtjuden und Juden gezogen und so konnten ihnen leicht die Anstrengungen, für die Juden in Palästina eine Heimstätte aufzubauen, als unnötig und überflüßig erscheinen.

Nur Max Nordau und Alexander Marmorek ließen nicht ab, immer wieder die Idee des Zionismus zu propagieren; dies konnte jedoch damals nicht hinreichen. Man muß auch bedenken, daß die Zahl der Juden in Frankreich verschwindend klein war und die überwiegende Majorität der überwiegenden nichtjüdischen Majorität katholisch war und ist. Sowohl die Ultramontanen als auch die Partei der Konservativen stellten sich gegen eine Wiederbesiedlung Palästinas durch die Juden, da sie darin eine Gefährdung der heiligen Plätze Palästinas erblickten.

Gleichzeitig genossen die Zionisten im besonderen und die Juden im allgemeinen die Freundschaft der liberalen Gruppen. Die „Ligue des droits de l'Homme" ganz besonders, ist öfter als einmal zur Verteidigung der jüdischen Politik eingeschritten und als der Zionismus und die Ansiedlung Palästinas das Tagesgespräch aller Kreise bildete, betonte das offizielle Organ der Liga die Solidarität der beiderseitigen Standpunkte.

Die — christlichen — Führer der liberalen Parteien sympathisieren mit dem Zionismus. Es ist noch nicht allzulange her, daß ich Monsieur M. Painlevé (der präsumptive Präsident der französischen Republik, Anm. d. Red.) sagen hörte, daß die Wiedererrichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina nur soviel bedeute, daß die früheren Unbilden, die die Völker den Juden zugefügt hatten, zum Teile bloß, wiedergutgemacht werden.

Vor kurzem berief der Senator De Monzie verschiedene Konferenzen ein. Das ist derselbe Mann, der sich seinerzeit dahin ausgesprochen hatte, daß Frankreich die Initiative ergreifen sollte und als Mandatar der zivilisierten Völker für die Juden ihre öffentlich-rechtlich gesicherte Heimstätte in Palästina errichten solle. Das Mandat wird jetzt von England ausgeübt, aber dessen ungeachtet hat er sich als warmer Förderer der zionistischen Sache erwiesen und mehrmals im französischen Senat gefordert, daß Frankreich gegen die jüdischen Pioniere in Palästina immer eine wohlwollende Haltung einnehmen müsse.

Diese Parteinahme der liberalen Führer hatte einen vorzüglichen Einfluß auf die französischen, aber besonders auf die elsässischen Juden. Bis vor kurzem waren viele der Meinung, es sei unvereinbar mit dem Wesen eines französisch-national fühlenden Menschen beim Aufbau Palästinas zu helfen.

Unter den jüdischen Politiker von Bedeutung, welche sich als Freunde des Zionismus erklärten, ist zuerst der Deputierte Léon Blum zu erwähnen; er hat immer und immer wieder das Recht der Juden auf ihr eigenes Land in Palästina betont. Blum ist eines der hervorragendsten Mitglieder der sozialistischen Partei. Nicht minder hat sich Professor Viktor Basch von der Pariser Sorbonne für die zionistische Propaganda eingesetzt. Basch ist ununterbrochen für die zionistische Idee tätig und einer der rührigsten und tätigsten Arbeiter.

Dabei ist noch zu erwähnen, daß es noch eine andere Ursache für die nur lauwarme Aufnahme des zionistischen Programms — besonders unter den jüdischen-konservativen Kreisen — gab. Viele dieser Leute glaubten, daß dieses Programm nicht genug Rücksicht auf ihre religiösen Gefühle nehme. Daher die Gleichgültigkeit, in vielen Fällen Feindseligkeit der französischen Rabbiner, zumal am Anfang der Bewegung. Die Ereignisse der letzten Zeit haben auch hier Wandel geschaffen. Beim letzten Rabbiner-Kongreß erschien ein Aufruf der französischen Rabbiner, der alle Juden Frankreichs, ob Zionisten oder Nichtzionisten, aufforderte, Interesse am Aufbau eines jüdischen Palästinas zu nehmen. Französische Schriftsteller haben durch ihre vor nicht zu langer Zeit erschienenen Werke die Argumente des zionistischen Programmes verstärkt. Von solchen Werken sind zu erwähnen „Israel sur la Terre Biblique" (Israel im Lande der Bibel) von unserem Freunde Fernand Corcos und „Les amants de Sion" (Die Zion lieben) von Mme. Myriam Harry, wobei es jedenfalls interessant ist, daß die Verfasserin Nichtjüdin ist. Trotzdem bietet ihr Buch eine bemerkenswerte Schilderung der Wiedergeburt jüdischen Lebens in Palästina. Sie führt den Leser durch Petach-Tikwah, Rischon-Le Zion, Rosch-Pinah, Mikweh-Israel usw., nachdem sie Jerusalem, Hebron, Safed und Jaffa liebvoll betrachtet hat. Wäre es möglich dieses Buch jedem französischen Juden in die Hand zu geben, es würde in reicher Zahl neue Anhänger unserer Bewegung geschaffen.

Im allgemeinen kann man die Wahrnehmung machen, daß dieser Teil des jüdischen Volkes, der solange indifferent geblieben war, sich jetzt endlich seiner Verpflichtung bewußt wird. Nonchalance und Abneigung haben sich in Verständnis und Sympathie verwandelt. Was man in Frankreich braucht, ist richtige Führung der Zionisten in Frankreich. Seit dem Tode Nordaus und Marmoreks, war niemand da, der die Führung übernehmen konnte und alle Resultate zionistischer Arbeit sind nur der Initiative der zerstreuten und führerlosen Leute zu verdanken. Mit einem tüchtigen Führer zur Hand, durch unaufhörliche Propaganda wird auch der Großteil der bodenständigen, vollständig assimilierten Juden sich bewußt werden, daß es auch ihre Aufgabe ist, mitzuarbeiten am Wiederaufbau der jüdischen Heimstätte in Palästina.

Nachrichten.

Inland.

Der 40. Geburtstag Minister Beneš's.

Gratulation des Präsidenten des jüdischen Nationalrates.

Es ist nur gerecht, wenn unter den Gratulanten zum 40. Geburtstage Ministers Doktor Beneš's auch die Vertreter des nationalbewußten Judentums der Tschechoslowakei nicht fehlten. Es ist bekannt, daß Minister Beneš auch in seinem Verständnis für die Renaissancebestrebungen des jüdischen Volkes ein treuer Schüler Masaryks ist. Er hat dieses Verständnis in den internationalen Verhandlungen stets praktisch bewährt. Ihm ist auch die Anerkennung der jüdischen Nationalität in der Verfassung der Tschechoslowakischen Republik zu danken.

Stadtrat Dr. Ludwig Singer, Präsident des jüdischen Nationalrates, sandte anläßlich des 40. Geburtstages an Minister Beneš folgendes Glückwunschschreiben:

Prag, am 28. Mai.

Herr Minister!

Im Namen des national-bewußten Judentums in der Tschechoslowakischen Republik erlaube ich mir, Ihnen, Herr Minister, die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Tage auszusprechen.

Die national empfindende Judenheit dieses Staates wird stets des seltenen Verständnisses eingedenk sein, mit welchem Sie, Herr Minister, in den Angelegenheiten des Judenproblems den Geist der Menschlichkeit, der Gerechtigkeit und der Kultur zur Geltung gebracht haben. Die Feier Ihres 40. Geburtstages ist mir eine erwünschte Gelegenheit, Ihnen sowohl im Namen der jüdischen Bevölkerung als auch im eigenen Namen die Gefühle aufrichtiger Dankbarkeit und Ergebenheit zu verdolmetschen.

Ich verbleibe in aufrichtiger Verehrung

Dr. Ludwig Singer,
Präsident des Jüdischen Nationalrates.

Demokratisierungsbestrebungen in den jüdischen Kultusgemeinden in Karpathorußland.

Die „Žid. Nov." berichten von den Demokratisierungsbestrebungen in den jüdischen Kultusgemeinden in Karpathorußland, wo dank des veralteten magyarischen Wahlrechts die ganze Macht in den Händen einiger weniger Plutokraten ist. Dabei trifft die Hauptsteuer, die Gabella, die Abgabe für Koscherfleisch, die weit mehr einbringt als die Kultussteuer, die Unbe-

mittelten weit mehr, wie die Bemittelten. An der Spitze des Kampfes um die Demokratisierung stehen die Zionisten. Es scheint, daß trotz des konservativen Sinns der Juden, in dieser Richtung doch bald Remedur geschafft werden wird.

Die Orthodoxen und der „Svaz Čechů Židů".

Wir lesen in der „Lid. Nov.": Die jüdische Volkspartei in Karpathorußland hat mit einer ausgebreiteten Organisationsarbeit begonnen; sie hat die Absicht, in Užhorod ein ständiges Landessekretariat und weiters Gau- und Bezirkssekretariate zu gründen. Die Partei hat in diesen Tagen auch einen Aufruf an die Juden erlassen und verlangt eine einheitliche jüdische Front, deren Fehlen bei den letzten Wahlen schuld daran war, daß kein jüdischer Abgeordneter gewählt worden ist. Die zionistische Partei hält sich für die stärkste jüdische Partei in Karpathorußland und daher für berechtigt, das Judentum dieses Landes zu führen. Es ist zweifellos, daß die Zionisten in Karpathorußland eine starke Position haben: für sie arbeitet hauptsächlich die Jugend, die begeistert hinter dem Zionismus steht. Es ist nicht zu verwundern, daß die Konservativen diese Entwicklung mit Unbehagen verfolgen und in der letzten Zeit bestrebt sind, die Bewegung an ihrem empfindlichsten Punkt, dem hebräischen Schulwesen zu treffen, das durch die Opferwilligkeit der Zionisten begründet wurde und erhalten wird und vom Staate nur eine geringfügige Unterstützung erhielt. Dieses Schulwesen möchten nun die Orthodoxen in ihre Hände bekommen. Es ist aber sicher, daß sich die Zionisten dieses Schulwesen nicht werden entreißen lassen. Die Orthodoxen verlassen sich hauptsächlich auf die Hilfe des „Svaz Českých Židů", an den sie sich in dieser Sache schon gewendet haben. Eine ausgiebige Hilfe haben sie in der Person des Dr. Lederer, des Referenten für jüdische Angelegenheit im Schulministerium.

Verköstigung von Reservisten jüdischer Konfession während der Waffenübungen.

Über Ansuchen des jüdischen Nationalrates in Prag hat das Ministerium für nationale Verteidigung die Garnisonskommanden in der Slowakei und Podkarpatská Rus ermächtigt den Reservisten jüdischer Konfession während der Waffenübungen an Stelle der Kost in Natura das Menagegeld auszufolgen, wenn ... darum bittlich werden und wenn sich die Religionsgemeinde der betreffenden Gemeinde verpflichtet, daß sie solchen Reservisten die Verköstigung nach ihrem Ritus für das bar ausgezahlte Menagegeld ohne weitere Auslagen für die Militärverwaltung ermöglichen wird. Das Menagegeld kann jedoch in der Regel nur auf die Dauer der Waffenübung und in den ständigen Garnisonen ausgezahlt werden. Das Relutum kann auch allen Soldaten jüdischer Konfession in den übrigen Landesmilitärkommandobereichen auf die Dauer der jüdischen Osterfeiertage bewilligt und ausgezahlt werden.

Juden in olympischen Mannschaften. In der tschechoslowakischen Olympiaelf ist der Prager DFC.-Spieler Mahrer, ein Jude aus Teplitz-Schönau tätig. Für Ungarn starten Guttmann von der Wiener Hakoah, Weiß aus Brünn, sowie einige Leute vom Vivo. Auch aus nichtjüdischnationalen Klubs wurden jüdische Spieler entnommen. Wir nennen nur Molnar, Braun und Nadler, wie es überhaupt eine notorische Tatsache ist, daß in Ungarn Juden die tüchtigsten Sportler sind.

Zionismus.

Die französische Regierung behält das Mandat über Syrien.

Paris (JTA.) Ein am 22. Mai von der Regierung veröffentlichtes Kommuniqué besagt, daß die Regierung das ihr vom Völkerbund übertragene Mandat über Syrien weiter ausüben will.

Der französische Oberkommissär für Syrien, General Weygand, der sich in Paris aufgehalten hat, wird am 28. Mai über Marseille nach Syrien zurückkehren.

Die Konferenz der Vereinigten Synagogen in Amerika.

New-York. (JTA.) Zu der soeben beendeten Konferenz der Vereinigten Synagogen erschienen einige hundert Delegierte. Der Präsident Rabbi Salomon rief zur Arbeit für den religiösen Wiederaufbau in Palästina auf und schlug die Gründung eines diesbezüglichen Komitees vor.

Der bekannte Philanthrop Nathan Strauß gab einen bewegten Ueberblick über sein Leben und erzählte, er habe in den letzten zehn Jahren sein ganzes Einkommen und auch einen Teil seines Kapitals für Palästina, sowie für die Gründung von Milchstationen in der ganzen Welt ausgegeben. Er wünsche arm an Geld, aber reich an Wohltun zu sterben. Nathan Strauß sprach in sehr lobenden Worten über die zionistische Tätigkeit in Palästina und über das Werk der dortigen Kolonisten.

Die Convention nahm u. a. folgende Resolutionen an: Es soll eine Konferenz einberufen werden, die für die Fünftage-Arbeitswoche tätig sein soll, damit jüdische Arbeiter den Sabbat nicht entweihen müssen. Die Vereinigten Staaten werden aufgefordert, dem internationalen Gerichtshof beizutreten. Es soll ein Plan ausgearbeitet werden, wie man Louis Marshall für seine große Arbeit im amerikanischen Judentum ehren soll.

Die Tätigkeit der Brandeis-Gruppe.

New York. (J.T.A.) Die von der Brandeis-Gruppe gegründete Palestine Cooperativ-Company gab dieser Tage ihren Jahresbericht heraus, aus welchem zu ersehen ist, daß eine Summe von 489.298 Dollar durch die Zentral-Bank und die Bau-Korporation in Palästina investiert worden sind. Die Darlehen wurden an Kolonisten, Kaufleute, Handwerker, Häuserbauer, vornehmlich aber an Tabakpflanzer ausgegeben. Die Darlehen fließen sehr zufriedenstellend in die Kassen zurück.

Bau der Universität. Der Bau des chemischen Instituts der Hebräischen Universität am Berge Zofim in Jerusalem schreitet vor. Das Gebäude wird ganz in Stein aus den Steinbrüchen der kooperativen Baugilde Solel Boneh errichtet. Die Qualität der Arbeit, die von den Kwuzoth von Solel Boneh ausgeführt wird, stellt die besten Architekten, die den Bau besichtigten, zufrieden. Außer den Arbeiten bei den Steinbrüchen sind gegenwärtig am Bau zirka 100 Arbeiter beschäftigt. Das alte Gebäude, in welchem jetzt nur noch die Holzarbeiten vollendet werden, wird noch im Laufe dieses Monats der Institutsverwaltung übergeben werden können. An dem neuen Gebäude wird nach Beendigung der Fundamente bereits mit der Errichtung der Steinwände begonnen. (Ziko.)

Vorbereitungen zur Jahreskonferenz der amerikanischen Zionisten. New York. (J.T.A.) Die 27. Jahreskonferenz der zionistischen Organisation Amerikas wird am 29. Juni in Pittsburg eröffnet und wird bis zum 1. Juli dauern.

Das Ergebnis der österreichischen Palästina-Woche. Wien. (JTA.) Auf einer Sitzung der Mitarbeiter der österreichischen Palästina-Woche, in welcher Oberrabbiner Professor Chajes den Vorsitz führte und der Organisator der Aktion, Dr. Nahum Blauer, den Bericht erstattete, wurde festgestellt, daß das Ergebnis der vor kurzem beendigten österreichischen Palästina-Woche zugunsten des Aufbaus Palästinas eine halbe Milliarde Kronen erbrachte.

Aus Palästina.

Vereinigung der Poale Zion und Zeire Zion.

Jerusalem. (JTA.) Die „Achduth Haavodah", die die palästinensische Tochterpartei des zionistisch-sozialistischen Weltverbandes Poale Zion ist, schloß am 20. Mai ihre Konferenz in En-Charid im Tale Jezreel. Der Tagung, die neun Tage dauerte, wohnten ungefähr 80 Delegierte aus allen Teilen Palästinas, ebenso zahlreiche Besucher und Pressevertreter bei.

Neben den Herren Ben-Zwi, Ben-Gurion und Blumenfeld, die die Leiter der Partei in Palästina sind, saßen am Vorstandstisch die Herren S. Kaplanski, B. Locker und Z. Rubaschew vom Verbandsbureau der Poale Zion in Europa, sowie Herr Mereminski, der Leiter der Linken Zeire Zion, der nach Palästina gekommen ist, um hier dauernd seinen Wohnsitz zu nehmen.

Sehr viel Aufmerksamkeit widmete die Konferenz der Tätigkeit der palästinensischen Arbeiterorganisation (Histadruth) als Unternehmerin für öffentliche Arbeit im Lande. Erörtert wurden ferner die Beziehungen zwischen der jüdischen und arabischen Arbeiterschaft und die Frage der Vereinigung der zionistischen Arbeiterparteien in der ganzen Welt.

Es wurde beschlossen, daß die Vereinigung der Poale Zion und der linken Zeire Zion unmittelbar stattzufinden habe mit dem Vorbehalte, daß es der Zeire Zion frei bleibt, ihre eigene kulturelle Tätigkeit fortzuführen.

Es wurde ferner beschlossen, Gemeindesiedlungen und Arbeitervorstädte in Palästina zu gründen. Ein weiterer Beschluß fordert die territoriale Autonomie für die palästinensische Judenheit.

Ein Antrag des Herrn Kaplanski, der die Einsetzung eines palästinensischen Parlaments aus zwei Häusern betrifft, wurde abgelehnt.

Kongreß der Palästinensisch-Arabischen Exekutive im Juni.

Die Palästinensisch-Arabische Exekutive hat in einer außerord. Tagung beschlossen, einen allpalästinensischen Kongreß für den 15. Juni einzuberufen. Je 5000 Einwohner werden einen Delegierten wählen. Es werden auch besondere Delegierte gewählt werden, die die Kaufmannschaft und die anderen Berufsstände sowie auch die Presse vertreten werden.

Arabischer Vorschlag einer gesetzgebenden Körperschaft in Palästina.

Jerusalem (JTA.) Wie die Palästinensische Telegraphen-Agentur erfährt, ist die arabische gemäßigte Partei nicht abgeneigt, an dem für den 15. Juni von der palästinensisch-arabischen Exekutive einberufenen Kongreß teilzunehmen. Die Partei stellt jedoch die Bedingung, daß die palästinensisch-arabische Exekutive ihre Zustimmung zur Schaffung eines palästinensischen Legislativ-Councils gibt, in welchem keine Regierungsbeamte sitzen sollen. Die Verhandlungen zwischen den beiden Parteien werden fortgesetzt. Die palästinensische arabische gemäßigte Partei beantragt ferner die Einigung auf ein gemeinsames Programm, das der Regierung unterbreitet werden soll.

Kaligewinnung in Palästina. Frankfurt a. M. (JTA.) Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Palästina gemeldet: Am Ufer des Toten Meeres, unweit von Jericho, wurde von der Regierung eine Versuchsanstalt für die Gewinnung von Kali errichtet. Derzeit werden dort größere Lehmgruben angelgt, in die im Laufe des Sommers das Salzwasser geleitet werden soll.

Aus der jüdischen Welt.

Sitzung des Board of Deputies.

Die österreichische Optionsfrage. — Das rumänische Staatsbürgerschaftsgesetz. — Das Krim-Projekt.

London. (J. T. A.) Am 18. Mai fand in London eine Sitzung des Deputiertenrates der englischen Juden, Board of Deputies, statt. Mr. Henriques berichtete über die in Angelegenheit der Naturalisation von Ausländern zu dem Innenministerium geschickte Deputation. Auf die Vorstellungen wegen der Verzögerung von Naturalisationsangelegenheiten hin wurde der Bescheid gegeben, daß alle diese Angelegenheiten einer nochmaligen genauen Untersuchung unterzogen werden sollen.

Colonel Waly Cohen berichtete, der Vorsitzende der zion. Exekutive in Palästina, Colonel Kisch, habe ihm versichert, daß es nie vorgekommen ist, daß Juden die Gräber von britischen Soldaten in Palästina geschändet hätten, wie dies von judenfeindlicher Seite ausgestreut wurde, sondern im Gegenteil, die Begräbnisstätten werden von den Juden gepflegt.

Mr. D'Avigdor Goldsmid legte den Bericht des Joint Foreign Committees vor. Betreffs der „Optionsfrage" in Österreich wurde Herrn Lucian Wolf seitens des Bundeskanzlers Seipel und des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten versichert, daß die Klagen von Juden über Ungerechtigkeiten in der Optionsfrage auf 300 schwere Fälle reduziert seien, daß die Regierung alles daran setzen würde, daß deutschsprechende und dem Deutschtum sympathisch gegenüberstehende Juden, die in Österreich geboren sind oder die schon lange in Österreich wohnen, nicht von der österreichischen Staatsbürgerschaft ausgeschlossen werden.

Bezüglich des neuen Staatsbürgergesetzes in Rumänien wird berichtet, daß, soweit dem Komitee bekannt ist, dieses Gesetz die Rechte der Juden nicht wesentlich bedroht. Es sollen aber weitere Informationen darüber eingezogen werden.

Herr N. Lazarus dagegen meinte, daß das neue Staatsbürgerschaftsgesetz sehr ungerecht ist und daß z. B. das Wohnrecht zirka 30% der Juden der Bukowina bedroht.

Herr D'Avigdor Goldsmid erwiderte: Es weilen noch 4500 Flüchtlinge in Rumänien. Auf Grund des neuen Immigrationsgesetzes der Vereinigten Staaten würde es möglich sein, das Versprechen gegenüber der rumänischen Regierung, die Flüchtlinge bis Ende Juli zu evakuieren, einzuhalten. Es sei deshalb nicht wünschenswert, andere strittige Angelegenheiten zu berühren, da man wahrscheinlich wieder wegen Fristverlängerung bezüglich der Flüchtlinge ansuchen müsse.

In bezug auf Rußland scheine es, daß die antireligiöse Politik sich dort allmählich abschwächt, indem die Regierung eine liberalere Haltung in der Frage der religiösen Erziehung einnimmt.

Mr. D'Avigdor Goldsmid berichtete weiter, daß er über die Frage der jüdischen Siedlung auf der Krim mit Dr. Begen, Herrn Felix Warburg und anderen Vertretern des Joint Distribution Comitees gesprochen habe. Der Plan befindet sich in seinem ersten Stadium. Der Vorschlag, daß die Siedlungsaktion auf Grund einer politischen Autonomie vor sich gehen soll, ist nicht in dem Originalentwurf vergessen und er wird auch von den Behörden nicht günstig beurteilt. Die vorgeschlagene Konzession sieht keine Rassen- oder Religionsunterschiede vor. Es ist möglich, daß ein Versuch, diese Bedingung zu umgehen, den ganzen Plan scheitern lassen kann.

Herr Gordon Liverman bemängelte, daß kein Bericht über Ungarn vorläge, wo die Bedingungen für die Juden noch immer nicht befriedigend seien.

Strafanzeige der Zionistischen Vereinigung für Deutschland gegen Theodor Fritsch.

Berlin. (J.T.A.) Der bekannte Leipziger Antisemit Theodor Fritsch, der bei den letzten Wahlen in den Reichstag gewählt worden ist, hat kürzlich im „Hammer"-Verlag eine Neuausgabe des bekannten Pamphlets „Die Weisen von Zion" unter dem neuen Titel „Die zionistischen Protokolle, das Programm der internationalen Geheimregierung" erscheinen lassen. In dem Vorwort, das von Theodor Fritsch verfaßt ist, behauptet dieser, daß „allem Anscheine nach der Inhalt der Protokolle auf dem ersten Zionistenkongreß vorgetragen sei". Ferner schreibt er, daß „die Gedanken des Buches im Rahmen der zionistischen Bestrebungen liegen".

Der Landesverband der Zionistischen Vereinigung für Deutschland hat wegen dieser Verleumdungen der Zionisten gegen den Herausgeber Theodor Fritsch, sowie gegen den Verleger und den Verbreiter des Buches die Strafanzeige erstattet.

In einer für die Presse bestimmten Erklärung teilt der Landesvorstand mit: „Es gibt keine jüdische Organisation, die sich mit Plänen, wie sie in den „Zionistischen Protokollen" niedergelegt sind, befaßt . . . . Die Zionistische Organisation ist eine von den Regierungen aller Kulturländer anerkannte legitime Organisation, die kein anderes Ziel als die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina verfolgt. Die kulturpolitischen, kolonisatorischen, sozialen und jüdisch-politischen Arbeiten der Zionistischen Organisation vollziehen sich vor den Augen der gesamten Kulturwelt. Die Kongresse finden in voller Öffentlichkeit und unter Anteilnahme der Presse aller zivilisierten Länder statt. Die stenographischen Protokolle der Zionistischen Kongresse erscheinen regelmäßig im öffentlichen Buchhandel. Irgendwelche Geheimnisse sind nicht zu verbergen und werden nicht verborgen."

Die erste Werbeversammlung der jüdischen Völkerbundliga in Österreich.

Wien. (J.T.A.) Am Mittwoch, den 21. Mai, fand in Wien die erste Werbeversammlung der vor kurzem gegründeten jüdischen Völkerbundliga für Österreich statt. Hauptredner war der Präsident der österreichischen Völkerbundliga, Botschafter Dr. E. Th. Dumba. Anwesend war auch der österreichische Gesandte in Berlin, Riedl.

Der Vorsitzende, Oberrabbiner Dr. Chajes, sprach über „Judentum und Völkerbund" und wies nach, daß der Gedanke des Völkerbundes im historischen Judentum tief verwurzelt ist. Der Redner des Abends, Botschafter Dumba, gab eine Darstellung der Konstruktion des Völkerbundes und seiner Aufgaben. Er sagte: Die wichtigste und schwerste Aufgabe des Völkerbundes sei der Schutz der nationalen und religiösen Minderheiten, und gerade in dieser Hinsicht habe der Völkerbund den Juden vieles zu bieten.

Der jüdische Aufbau in Europa.

London. (J.T.A.) Der jüdische Wiederaufbaufond (Jewish Reconstruction Fond, Ltd.) wurde am 9. Mai als eine öffentliche Gesellschaft mit einem nominalen Kapital von 10.000 Pfund in je Zwei-Pfund-Aktien (4950 einfache und 50 Grundaktien) eingetragen. Das Ziel ist, einen Fond von 1.000.000 Dollar (200.000 Pfund) zusammenzubringen, um die jüdischen Handwerker, Farmer und anderen Arbeiter im Osten Europas oder anderswo, deren Existenzmittel während des Weltkrieges 1914—1918 oder seither infolge des wirtschaftlichen Druckes oder anderen Ursachen zerstört worden sind, wieder auf eine gesunde, lebensfähige und selbsttätige Basis zu bringen. Das Minimum der Bareinzahlung beträgt 1000 Pfund.

Die ersten Direktoren sind: S. Beloff, A. J. Halpern, S. Leurio, M. Schalit und D. Mewshewitch. Die Gesellschaft soll einen Verwaltungsrat von nicht weniger als 15 und nicht mehr als 50 Mitgliedern einsetzen. Die Hälfte der Gründeraktien soll der Exekutive der Gesellschaft zur Förderung von Handwerk und Landwirtschaft unter den Juden „Ort" zugeteilt werden, die übrigen Gründeraktien sollen für gewisse jüdische Organisationen oder deren Bevollmächtigten reserviert bleiben.

Die Kultuswahlen in Polen.

Der Sieg der Assimilanten und Agudisten bei der Krakauer Gemeindewahl. Warschau. (J.T.A.) Die Wahl in die erste, höchstbesteuerte Kurie der Krakauer jüdischen Gemeinde erbrachte einen Sieg des Blocks der Assimilanten und der Agudas Jisroel. Die Wahl in die zweite (mittlere) Kurie findet am Sonntag statt.

Lemberg. (J.T.A.) In dem soeben stattgefundenen Wahlen in die zweite Kurie (mittlere Steuerträger) der Lemberger jüdischen Gemeinde siegte die nationale Liste mit 650 von 850 abgegebenen Stimmen und hat sämtliche 10 Mandate dieser Kurie erobert. In den vor einigen Tagen stattgefundenen Wahlen in die dritte Kurie (Mindestbesteuerten) hat bekanntlich die jüdisch-nationale Liste 80 Prozent der Stimmen und Mandate auf sich vereinigt.

Eröffnung der Jubiläumsausstellung E. M. Liliens.

Berlin. (JTA.) Am Sonntag, den 25. Mai, 12 Uhr mittags fand im Berliner Logenhaus, Kleiststraße, die feierliche Eröffnung der E. M. Lilien-

Ausstellung aus Anlaß des 50. Geburtstages des Künstlers statt. Zahlreiche Angehörige der Berliner jüdischen Gesellschaft, sowie Künstler und Freunde Liliens hatten sich eingefunden. Der Direktor der Jerusalemer Nationalbibliothek, Prof. Dr. Heinrich Löwe, begrüßte die Anwesenden und entwarf in begeisterten Worten ein Bild des Künstlers und Juden Ephraim Mose Lilien. Er sagte, das Judentum könne sich beglückwünschen, einen solchen Künstler hervorgebracht zu haben, da Liliens Kunstschaffen gerade aus seinem Judesein hervorsprießt.

Hierauf ergriff der Jubilar E. M. Lilien selbst das Wort und sagte, er sei zu bescheiden, um all das Lob widerspruchslos einstecken zu können. Er weiß es, daß in den letzten Jahren die jüdische Kunst sehr weit gekommen ist und daß jetzt starke und eigenartige jüdische Künstler am Werke sind. Er erbot sich, den Gästen eine Erklärung seiner ausgestellten Bilder zu geben. Die Anwesenden folgten gespannt den künstlerischen Darlegungen Liliens zu seinen einzelnen Bildwerken.

Auf der Ausstellung sind Werke aus allen Schaffensepochen Liliens vertreten.

Eine kommunistische Stimme gegen die Krim-Kolonisation. Riga. (JTA.) Auf der achten Konferenz der kommunistischen Partei, die eben in Kiew stattgefunden hat, trat der Vorsitzende Kwiring in seiner Schlußrede gegen den Plan der Gründung einer autonomen jüdischen Republik auf. Er sagte: „Der in Moskau aufgekommene Plan der Schaffung einer jüdischen Republik und eines Kolonialfonds sowie der Beistellung des nötigen Bodens für die Massenansiedlung der jüdischen Bevölkerung hat keinen festen Boden unter sich. Wir sind nicht gegen die Bildung dieser oder jener Republik durch eine nationale Minderheit, allein die Schaffung einer jüdischen Republik durch künstliches Zusammenströmen jüdischer Massen entbehrt der Logik. Das schmeckt nach Zionismus."

Gerer Chassidim gegen die Agudah. Warschau. (J.T.A.) Wie der J.T.A.-Vertreter erfährt, haben die Gerer Chassidim und verschiedene andere chassidische Gemeinschaften beschlossen, bei den kommenden Kehillah-Wahlen nicht für die Kandidaten der Agudah Jisroel zu stimmen und ein unabhängiges Wahlkomitee zu bilden. Der Grund liegt darin, daß die Agudah in Krakau und im übrigen Westgalizien eine gemeinsame Liste mit den Assimilanten gebildet haben.

Neuer schwerer Angriff auf jüdische Studenten der Budapester Universität. Budapest. (JTA.) Während der Eintragung der Studenten am hiesigen anatomischen Institut wurden die jüdischen Studenten von den, dem Vereine „Erwachende Magyaren" angehörenden Studenten angegriffen. Es wurde mit Knütteln und eisernen Stöcken auf sie losgeschlagen. Professor Tangl gelang es, eine Anzahl der jüdischen Studenten in Sicherheit zu bringen, indem er sie unter Schutz aus dem Gebäude hinausführen ließ.

Ein Antisemit mißbraucht den Namen eines berühmten Gelehrten. Leipzig. (JTA.) Der berühmte Prähistoriker Dr. Otto Hauser, der Entdecker des Home Monsteriensis, veröffentlicht in Frankfurter und Leipziger Zeitungen eine Erklärung, in welcher er sich dagegen verwahrt, daß der antisemitische Propagandist, der Journalist Otto Hauser, die Namensgleichheit ausnützt und als „wissenschaftlicher" Redner im Lande herumreist, wobei er die Leute im Glauben beläßt, daß es sich um den berühmten Forscher handelt. Um diesen Eindruck noch zu verstärken, wählt der Antisemit Hauser prähistorische Themen und entwickelt dabei seine antisemitischen Rassenvorurteile. Der Gelehrte Dr. Otto Hauser protestiert in schärfster Form gegen diesen Mißbrauch seines Namens und Rufes. Wie die Zeitungen melden, hat der Antisemit Hauser infolge seines Tricks großen Zulauf bei den breiten Massen und den Gebildeten, jedoch kommen die meisten Hörer gleich dahinter, daß es sich nicht um den Vortrag eines Forschers, sondern um eine leere Rederei handelt.

Städte mit jüdischer Mehrheit im Kiewer Gouvernement. Kiew. (JTA.) Laut der letzten Statistik gibt es im Kiewer Gouvernement sieben Städte mit einer Mehrheit der jüdischen Bevölkerung. Es sind: Borditschew mit 43.574 Einwohnern, darunter 31.372 Juden, d. s. 72%; in Lipowetz wohnen 4637 Juden, die 51% der Bevölkerung ausmachen; in Molin 4753 Juden (64%), in Radomysl 6507 Juden (53%); in Unan 28.717 Juden (58%); in Bohuslaw 7799 Juden (64%); in Bielozerkow 27.643 Juden bei einer allgemeinen Bevölkerung von 37.868 Seelen, d. s. 73% Juden.

Verbot eines Sportklubs in Rumänien wegen Anwesenheit von Juden im Vorstand. Klausenburg. (JTA.) Hier hat die Tatsache großes Aufsehen hervorgerufen, daß der Innenminister das Weiterbestehen des ältesten und bekanntesten Sportvereines, des Klausenburger athletischen Klubs, verboten hat, angeblich weil er politische Ziele verfolgt. Die Behörden der Stadt bemühten sich, die Konzession für den Verein wiederzuerlangen und unternahmen Schritte für die Aufhebung des Verbots. Daraufhin teilte man den Petenten vertraulich mit, daß sie keine Juden in den Vorstand wählen sollten, da die Anwesenheit von Juden im Vorstand der eigentliche Grund des Verbots gewesen ist. Es wurde nun ein Vorstand ohne Juden gewählt und die Erlaubnis zum Weiterbestehen des Vereins wurde erteilt.

Die Zensur für Synagogenpredigten. Warschau (JTA.) In der Sitzung des [illegible]nischen Sejms vom 22. Mai interpellierte der j[illegible] Parlamentsklub über den folgenden Fall: Der [illegible]rosta von Dobobriez ordnete an, daß alle Predigten, die in sämtlichen Synagogen der Dobobriezer jüdischen Kultusgemeinde gehalten werden, vorher der Zensur unterbreitet werden sollen. Diese Verordnung wird streng eingehalten. Als der Stellvertreter des Rabbiners, Herr Wolf Nußbaum, die Forderung, seine angekündigte Predigt der Zensur zu unterbreiten, als ungerecht und die Ehre der jüdischen Geistlichen antastend zurückwies, wurde ihm verboten, die Predigt zu halten. In der Interpellation heißt es: Dieses Verhalten des Dobobriezer Starosta steht in einem schreienden Widerspruch zu Punkt 113 der Verfassung, wonach religiöse Schriften und Reden der Zensur nicht unterliegen dürfen. Die Interpellanten fragen: 1. Ist dem Innenminister dieses Benehmen des Dobobriezer Starosta bekannt; 2. ist er bereit, den Starosta aufmerksam zu machen, daß seine Verfügungen konstitutionswidrig sind?

Ein jüdischer Gelehrter stellt die Rassenzugehörigkeit nach der Blutprobe fest. Berlin. (JTA.) Aus Leningrad, dem früheren Petrograd, kommt die Meldung, daß es dem jüdischen Gelehrten Doktor Manoilow gelungen sei, eine Blutprobemethode auszuarbeiten, mit welcher, wie er behauptet, nicht nur vorgeburtlich das Geschlecht des Kindes, sondern auch die Rassenzugehörigkeit eines Menschen bestimmt werden kann. Die Leningrader Wochenschrift „Nauka i technika" (zweiter Jahrgang, Nr. 13, 1924) meldet darüber folgendes: „. . . Durch die allerletzten Versuche, die in gleicher Richtung mit menschlichem Blute angestellt wurden, ist es Dr. Manoilow gelungen, festzustellen, daß die Rassenunterschiede im Blut der Menschen anschaulich bestimmt werden können mit Hilfe chemischer Farbenreaktionen mit dem Blut. So erfolgt bei Einwirkung bestimmter Farben eine verschiedene Färbung des Blutes von Negern, von Europäern, von Russen, von Juden (Hebräern) usw. . . ." Die genannte Wochenschrift schließt: „Diese überaus interessante Entdeckung, die von Dr. M. zurzeit sorgfältig durchgearbeitet und verifiziert wird, hat neben dem rein theoretischen Interesse, eine große gerichtsmedizinische Bedeutung." (Z. B. zur Feststellung, von welchem Menschen Blutspuren stammen u. dgl.) Die Berliner „Rote Fahne", die diese Meldung wiederholt, knüpft hieran die Bemerkung, daß nun den Rassevölkischen eine Handhabe gegeben ist, durch Blutprobe die rein arische Abstammung festzustellen. Dieses Glück, meint die kommunistische Zeitung, dürfte aber den Völkischen dadurch vergällt sein, daß diese Rasseprobeerfindung gerade von einem Juden stammt.

Jüdisch-amerikanische Beziehungen der Familie Richard Wagners. Berlin. (JTA.) Es ist bekannt, daß der Sohn Richard Wagners, der als Komponist gleichfalls hervortretende Siegfried Wagner, sowie dessen Gattin, enge Beziehungen zu führenden bayrischen Hakenkreuzlern unterhalten. Persönlich stehen sie Hitler, Ludendorff sehr nahe. Nach dem mißlungenen Putsch wurden von der bayrischen Regierung zur Unterstützung der nationalsozialistischen Bewegung an diesem Tage eingegangene Gelder beschlagnahmt, darunter befand sich eine größere Summe, die von der Gattin Siegfried Wagners an Ludendorff persönlich für die Bewegung geschickt worden war. Schon damals wiesen die Zeitungen darauf hin, daß das Haus Wagner in Bayreuth intime Beziehungen zu reichen amerikanischen Juden unterhält, und daß reiche Geldmittel aus diesen Kreisen für die Villa Wahnfried fließen, von denen — wie man sieht — ein Teil für nationalsozialistische Propaganda verwendet wird. Diese jüdisch-amerikanischen Beziehungen der Villa Wahnfried werden durch einen Bericht der Staatszeitung, New York, bestätigt. Es handelt von einem privaten Festessen, das man dem Ehepaar Siegfried Wagner in New York gab. Da heißt es: „Herr und Frau J. P. Schoellkopf kamen eigens aus Bufallo nach hier, um dem Diner beizuwohnen. Auch Dr. Otto König und Frau, Fr. Z. Israel, Frau Wm. Knauth, Herr Emil Thiele, Herr August Walther, Dr. W. Hirsch und Dr. E. Horwitz waren unter den Gästen. Dr. Horwitz hielt eine Rede über Richard Wagner, und Herr Dr. Hirsch verstand es meisterhaft, in seiner Ansprache von Richard Wagner auf den Sohn Siegfried überzugehen".

Die Frage der Leichenöffnung an einer jüdischen Universität. Haag. (JTA.) In der zionistischen Vereinigung für wissenschaftliche Arbeit, welche dieser Tage zum zweiten Male ihre Sektionssitzungen abhielt, hat der bekannte holländische Arzt, Dr. H. Pinkhof ein Referat über die Frage der Leichenöffnung an der jüdischen Universität gehalten. Der Referent führte aus, daß laut dem Talmud die Leichensektion verboten ist. Trotzdem hat vor zirka 100 Jahren ein angesehener Rabbiner die Sektion gestattet, und zwar handelte es sich um einen Fall, wo jemand an einer unbekannten Krankheit gestorben war und ein anderer dieselben Krankheitserscheinungen aufwies, so daß dem Lebenden durch die Sektion vielleicht das Leben gerettet werden konnte. Die Leichenöffnung ist also nur in sehr konkreten Fällen, wenn es sich tatsächlich um eine Lebensgefahr handelt, gestattet; sie ist somit als Lernziel an einer jüdischen Universität praktisch ausgeschlossen.

Getaufte Juden fordern die Exhumierung ihrer verstorbenen Eltern aus dem jüdischen Friedhof. Budapest. (JTA.) In der letzten Zeit sind bei der jüdischen Gemeinde eine Anzahl Gesuche von Personen, die aus der jüdischen Gemeinde ausgetreten sind, eingelaufen, in welchen gefordert wird, daß die auf dem jüdischen Friedhof beerdigten Überreste ihrer Eltern dort ausgegraben, damit sie auf dem christlichen Friedhof beigesetzt werden. Ein solches Gesuch wurde dieser Tage auch an die Chewra kadischa in Budapest gemacht. Der Gemeindevorstand verwarf das Gesuch. Darauf wandten sich die Ansuchenden an den Senat der Budapester Stadtverwaltung, der die Chewra kadischa anwies, alle diejenigen Leichen, die von den Erben angefordert werden, auszufolgen. Die Chewra kadischah hat nunmehr beschlossen, keine Person, die getaufte Hinterbliebene zurückläßt, zur Beerdigung anzunehmen, es sei denn, daß diese ein Schriftstück unterzeichnen, in dem sie erklären, daß der Leichnam auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt werden soll.

Der Redakteur des „Völkischen Beobachters" wegen Verleumdung Dr. Eliasbergs verurteilt. Berlin. (JTA.) Nach einem Telegramm aus München wurde am 26. Mai der Schriftleiter des Hitler-Organs „Völkischer Beobachter" wegen Beleidigung des jüdischen Schriftstellers Dr. Alexander Eliasberg zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Dieser Prozeß hat folgende Vorgeschichte: Im Herbst v. J. wurde in München die Gattin Eliasbergs, eine zum Judentum übergetretene Russin, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie auf antisemitische Anrempelungen eines halbwüchsigen Mädchens mit dem Schimpfwort „Boche" geantwortet und dem Vater des Mädchens einen beleidigenden Brief geschrieben hatte. Sie sowohl, als ihr Mann wurden in Schutzhaft genommen. Dr. Eliasberg, der schwer herzleidend ist, wurde zwar aus der Schutzhaft entlassen, aber sofort aus Bayern ausgewiesen. Der „Völkische Beobachter" hatte damals die Wohnung Eliasbergs als bolschewistisches Hauptquartier bezeichnet, worauf Eliasberg die Beleidigungsklage erhob, die eben erst verhandelt wurde.

Aus der Bewegung.

Festakademie des hebräischen Sprach- und Schulvereines für Slovensko in Bratislava.

Mittwoch, den 21. Mai, fand im dichtgefüllten Saale des Regierungsgebäudes unter Teilnahme aller Gesellschaftskreise der hiesigen jüdischen Bevölkerung die erste hebräische Akademie des neugegründeten hebräischen Sprach- und Schulvereines statt.

Ließ schon die Tatsache allein, daß durch Kindermund uraltestes Kulturgut wieder belebt werden sollte, ein schönes und starkes Erlebnis vorahnen, so wurde dieses Erwarten durch die Tatsachen noch bei weitem übertroffen. — Viele kamen mit einem Lächeln der Skepsis auf den Lippen. Aber keiner ging, ohne im Innersten bewegt und von der ungeheuren Kraft der kulturellen Renaissance des jüdischen Volkes überzeugt zu sein. — Dieser Abend war ein Erlebnis für jeden, der sich, sei es auch noch so fern und dunkel, seiner Zugehörigkeit zur uralten Kulturgemeinschaft des jüdischen Volkes bewußt ist. Man fühlte den Atem und den Geist einer neuen Jugend, eines neuen Geschlechtes, das heranwächst im Segen seiner Muttersprache und der suggestiven Kraft, die in ihr ruht. — Ob sie sangen oder sprachen, ob sie deklamierten oder sich in stummer Rolle in die Gesamtheit der Bilder und Farben einfügten, immer lag ein unsagbar schönes, verklärtes Leuchten auf all diesen Kinderaugen. Traum? Wirklichkeit? Es gibt Augenblicke im Leben, wo sie ineinanderfließen und jenes Gefühl eines weihevollen Sichversenkens erwecken, wie es über dieser, in jeder Beziehung so äußerst gelungenen Veranstaltung lag. Viel Arbeit und hingebungsvoller Fleiß, aber auch viel künstlerischer Geschmack lag in jedem einzelnen der entzückenden Bilder und Szenen und Gesänge. Das Werk eines jungen und talentierten Menschen. — Von David Schwarz, des Lehrers und Leiters der hebräischen Sprachkurse. Wenn jemandem, so gebührt ihm vor allen der Dank, jene warme seelische Atmosphäre geschaffen zu haben, die den ganzen Abend erfüllte. Vom Publikum stürmisch gerufen, verwies er in einer in klassischem Hebräisch gehaltenen Ansprache auf die Verdienste jenes Mannes, der in stiller, hingebungsvoller Arbeit, ohne sich jemals in den Vordergrund zu drängen, vor drei Jahren unter den größten Schwierigkeiten und materiellen Opfern den Grundstein zu diesem wunderbaren Aufbauwerke gelegt hat, — Albert Günsberger. — Mit dieser Veranstaltung hat das Gründungskomitee des hebräischen Schulvereines sowohl ideell, wie auch materiell einen vollen Erfolg erzielt, indem es vor allem den lebenden Beweis dafür erbracht hat, daß seine Ziele keine utopischen sind, sondern einem seelischen Bedürfnisse entspringen. — Daß dies alles in so idealer Weise gelungen ist, möge außer den Oberwähnten noch der rastlosen Arbeit der Herren Dr. Josef und Dr. Geza Fisch zugeschrieben werden.

Ein gutes Beispiel.

Die jüdische Frauenorganisation Brünn hat auf Grund des letzten Berichtes der Weltorganisation jüdischer Frauen in London, in welchem die triste finanzielle Situation der palästinensischen Säuglingsfürsorgeaktion vor Augen geführt wird, beschlossen, an die Exekutive sofort den Betrag von 15 £ zu überweisen, welcher Betrag umgehend flüssig gemacht wurde. Wir ersuchen alle jüdischen Frauen, uns bei diesem wichtigen Aufbauwerke tatkräftigst zu unterstützen.

Jüd. Fürsorgezentrale.

Jüdische Ferienkolonie in Lubna.

Eltern, die es bis jetzt unterlassen haben, um Aufnahme ihrer Kinder in die jüdische Ferienkolonie anzusuchen, werden aufgefordert, dieselben im Bureau der Jüd. Fürsorgezentrale, Prag V., Maiślova 18, anzumelden. Zu spät einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Schulzeitung.

Eingang für den Jüdischen Schulverein vom 20. bis 27. Mai 1924.

Hort, Reichenberg 100.—, 5 Spenden à 20.— = 100.—, Beträge unter 20.— im Gesamtbetrage von 25.—, Emil Popper 200.—, Lucie Kallberg, Karlin, durch Dr. Heinrich Rosenbaum 200.— zus.: **K 625.—.**

Richtigstellung. In den letzten Ausweis ist ein Betrag von Kč 367.26 unter dem Titel „Barerlag des Jüdischen Nationalfonds, Prag" ausgewiesen. Wir werden von dem Verein Jüdische Schule ersucht, festzustellen, daß dieser Betrag nicht etwa vom Jüdischen Nationalfonds, sondern lediglich durch dessen Vermittlung der jüd. Schule zugeführt worden ist.

Briefkasten.

Zur Geschichte des jüdischen Gemeindelebens in Böhmen. In diesem vor einigen Wochen erschienenen Aufsatz Dr. A. Kristianpollers kam u. a. auch der Name des Rabbiners Fritsch vor. Nun macht uns die Urenkelin dieses Mannes darauf aufmerksam, daß der Name dieses Rabbiners nicht Fritsch sondern Frietsch gelautet habe, wovon wir unseren Lesern gerne Mitteilung machen.

Sport.

Es ist die Pflicht jedes jüdischen Sportsmannes und jedes jüdischen Sportklubs, seinen Bedarf unter sonst gleichen Bedingungen nur bei solchen Firmen zu decken, die im offiziellen Parteiorgan, der „Selbstwehr", inserieren.

Für die Reinheit im jüdischen Sport.

Prag, 28. Mai.

Freitag, den 23. d. M., fand eine außerordentliche Vollversammlung des KMKRJ.-Ausschusses statt, zu der auch der Verbandsobmannstellvertreter und Brünner Gaupräsident Dr. Baru, welcher gleichzeitig Leiter der Fußballsektion des Brünner Makkabi ist, erschienen war. Der Ausschuß stellte sich auf den selbstverständlichen Standpunkt, daß Balasits und Ölvedy nur für Hakoah Olmütz spielberechtigt sind. Die Affäre wird natürlich weiter untersucht und, da der Verband auch auf Klubfunktionäre eine Ingerenz besitzt, werden die Hintermänner der so peinlichen und für den jüdischen Sport blamablen Angelegenheit der verdienten Bestrafung, die in diesem Fall nur eine lebenslängliche Suspendierung sein kann, zugeführt werden. Balasits und Ölvedy waren wohl Sonntag in Wien, durften aber auf Grund der KMKRJ.-Verfügung für Makkabi nicht starten. Unseres Erachtens kommt der Entscheidung des Jüd. Fußb.-Verb., wie sie auch immer ausfallen mag, grundsätzliche Bedeutung zu, da man durch härteste Bestrafung aller Schuldtragenden das schmähliche System der gegenseitigen Schwächung jüdischer Vereine ein- für allemal beseitigen kann. Freisprechung wäre Legalisierung des Faustrechts!

*

Die KMKRJ. veröffentlichte in der „Selbstwehr" vom 8. September 1922 amtlich: „Die Gauleitungen werden ersucht, zu verlangen, daß die Gaufunktionäre während ihrer Funktionsdauer keine leitende Funktion in ihrem Stammklub versehen (Inkompatibilität)". — Herr Dr. Baru ist Fußballsektionsleiter des Brünner Makkabi, Obmannstellvertreter und Verbandskapitän der KMKRJ., sowie Gauobmann des Brünner Felech!

*

Wir werden die Angelegenheit weiter verfolgen und die jüdische Öffentlichkeit am Laufenden erhalten.

Hakoah Wien schlägt Makkabi Brünn 3 : 1 (2 : 0).

Verdienter Sieg der Hakoahner.

Wien, am 26. Mai. Der seit längster Zeit erwartete Zweikampf Hakoah g. Makkabi fand gestern in der Krieau statt. Die Brünner, die durch ihren im Vorjahr errungenen Sieg gegen Rapid in Wien rasch populär wurden, verloren diese Sympathien in der letzten Zeit. Denn es gibt hier noch Leute, denen es nicht egal ist, mit welchen Mitteln eine jüdische Mannschaft ihre Leistungen auf der Höhe hält. Dieser Rest an Sympathien ging noch während des Kampfes verloren. Die Gäste, die früher durch ihr wohldisziplinertes Auftreten gefielen, taten sich diesmal fast nur im Protestieren gegen schiedsrichterliche Entscheidungen hervor. In allen anderen Belangen waren sie den Hakoahnern unterlegen. Freilich: es ist nicht mehr jener Makkabi, der gegen Rapid 4 : 1 gewann, Klassen, wie Hirzer, Feldmann, Obitz, Hajos und Weisz lassen sich nicht ersetzen. Auch die Hakoah rückte nicht in voller Kriegsstärke an: Guttmann fehlte, das Rückgrat der Elf, Katz stand auf der

Marodenliste und Ing. Slutzky konnte gleichfalls nicht mittun. Erwähnenswert ist, daß Hakoah nicht weniger als vier Torleute in diesem Kampf antreten ließ. Makkabi spielte reichlich scharf, jedenfalls schärfer als Uneingeweihte bei einem Kampf von Brudervereinen erwartet hätten. Hakoah: Bär (Vogelfänger, Beer, Duldig); Scheuer Grünfeld; Pollak, Gold, Heß; Neufeld, Häusler, Grünwald (Wortmann), Schwarz, Fried. Auf Grünwald hatten es die Makkabileute besonders abgesehen. Er wurde schließlich tatsächlich verletzt und mußte ersetzt werden. Makkabi: Zsigmond; Menczer, Weisz I; Borger, Weisz II, Weiß III; Raszo, Breuer, Nikolsburger, Szikloffy, Reißner. Zsigmond war der beste Mann der Brünner. Goale: Häusler, Schwarz (Elfer) und Neufeld, für Brünn skorte Nikolsburger.

Kleine Sportnachrichten.

Eine feststehende Tatsache ist es, daß die nichtjüdischen Schiedsrichterverbände zur Leitung von Wettspielen ihrer Klubs gegen jüdische Mannschaften mit ausgesuchter Bosheit gerade die schwächsten Herren delegieren. Wir weisen auf den peinlichen Fall Piša (Makkabi Brünn g. SK. Židenice) hin, der unsere Behauptung vollinhaltlich bestätigt. Wir machen weiters darauf aufmerksam, daß die Brünner Deutsche Schiedsrichtergruppe soweit geht, zu schweren Lokalspielen gegen jüdische Klubs Herren zu entsenden, die vor nicht allzulanger Zeit reprobiert wurden! Unter dieser — gelinde gesagt — Taktlosigkeit leiden besonders Makkabi Proßnitz und Hakoah Olmütz, denen man regelmäßig notorische Ignoranten aufoktroyiert. Wir fordern die KMKRI. auf, in dieser Hinsicht rasch einzuschreiten, da wir nur diesen unhaltbaren Zuständen die Schuld an der Anhäufung von Schiedsrichterbeleidigungen durch jüdische Spieler geben.
—R—

Makkabi Mähr.-Ostrau g. Sila Trzyniez 3:2 (3:2).

Lemberg. Wisla Krakau g. Hasmonäa 2:1 (2:0).

Lodz. Lodzer SK. g. Vivo Budapest 2:1 (1:1).

Hakoah Wien brachte das Kunststück zustande, im 9 Minuten-Nachspiel gegen Admira 1:2 zu unterliegen. Nemes verschoß den Elfmeter, mit dem, wie vom Verband angeordnet, das Spiel begann. Im weiteren Verlauf des Treffens erzielten die Admiraleute das siegbringende Tor.

Hakoah Olmütz unterlag am 21. v. M. gegen das repräsentative Militärteam von Mähren 0:5 (0:0). Die Soldaten waren Spieler von SK. Židenice, Mor. Slavia, BSK., SK. Olomouc, SK. Prostejov, Han. Slavia und SK. Hodolany. Der Kampf litt unter einem parteiischen „Unparteiischen", der das Spiel nach der Pause irregulär gestaltete.

Hakoah Kaschau unterlag gegen Slavia Košice 1:2 (1:0).

Dr. J. H. Körner, der Präsident der Wiener Hakoah, erhielt von seinem Klub ein prächtiges Ehrengeschenk. In der Vorstandssitzung vom 21. d. M. teilte ihm der Obmannstellvertreter, Ing. Fedor Ackermann, mit, daß die Hakoah am Berge Karmel 100 Dunam Land angekauft habe, die sie ihrem Obmann zum Geschenk mache.

Witkowitz. Hakoah g. SK. Oderberg 1:2. Wegen Regens abgebrochen. Hakoah Reserven g. JASK. Reserven 9:1 (7:0).

Olmütz. Makkabi Proßnitz g. DFC. Olmütz 1:1 (0:0). Vom Vortage ermüdet und mit einer stark kombinierten Mannschaft antretend, hatte Makkabi trotzdem bedeutend mehr vom Spiel. Der schwächste Mann am Platze war der Schiedsrichter Pelikan, dessen urkomische Entscheidungen allgemeine Heiterkeit erweckten. Man konnte aber diesem Herrn, der die Regeln nicht kennt und die wenigen Grundprinzipien, die er beherrscht, falsch interpretiert, nicht böse sein.

Brünn. SK. Židenice Dorost gegen Makkabi Brünn Jun. 8:0. (Es ist höchst bedauerlich, daß unsere Klubs ihre Jungmannschaften, die Zukunft des jüdischen Sportes, vollkommen vernachlässigen. Die Sportred.)

Ein großer Erfolg des Makkabi Proßnitz.

Proßnitz, 24. Mai. Heute, Samstag, gelang es dem Proßnitzer Makkabi seinen Lokalrivalen SK. Prostějov einwandfrei 2:1 (1:1) zu besiegen. Die Tschechen galten als hohe Favorits, aber die große Ambition, mit der die jüdische Mannschaft kämpfte, warf alle Berechnungen über den Haufen. Makkabi hatte überdies das Pech, einen Penalty zu vergeben. Der Sieg der jüdischen Elf erregt nicht nur in Proßnitz die größte Sensation.

Witkowitz. Hakoah g. Deutscher Sportklub Oderberg 1:2 (0:0). Bei sehr ungünstigen Platzverhältnissen lieferten die Mannschaften einen sehr scharfen, jedoch jederzeit fairen Kampf. Schiedsrichter Fabian, der an Stelle des nicht erschienenen Verbandsschiedsrichters das Spiel leitete, brach infolge unmöglicher Platzverhältnisse und strömenden Regens in der 25. Minute das Spiel ab. — Hakoah Reserven g. Jüd. Arbeiter-Sportklub Mähr.-Ostrau Reserven 9:1 (7:0). Einseitiges Spiel, das die Hakoah überlegen gewann. — Hakoah Jungmannschaft g. Jüd. Gewerbeschüler Mähr.-Ostrau 1:0.

K. M. K. R. J.

(Amtlich.)

Makkabi Brünn wird wegen Aufstellung nicht spielberechtigter Spieler gegen SK. Pardubice am 18. Mai mit Kč 300.— bestraft. Der Kapitän aus demselben Grunde auf 3 Spiele gesperrt. — Die Agudath werden nochmals aufmerksam gemacht, daß sie bei Aufstellung nicht für sie legitimierter Spieler die strengsten Strafen, event. Sperre zu gewärtigen haben.

Makkabi.

Zehnjähriges Gründungsfest des jüdischen Turn- und Sportvereines Makkabi in Göding.

Am 18. Mai d. J. jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem unser Verein ins Leben gerufen wurde. Eine kleine Schar junger Studenten hat, unterstützt von wenigen Anhängern, das Wagnis unternommen, im seinerzeitigen deutschliberalen Göding einen jüdischen Turnverein zu gründen. Anläßlich dieses Gedenktages veranstaltete der Verein im Rahmen seiner Jubiläumsfestlichkeiten ein Schauturnen. Es sei vorweg gesagt, daß die turnerische Veranstaltung mit dem denkbar besten Erfolge endigte, es ist keine Schmälerung der Leistungen der übrigen Riegen, wenn der guten Arbeit der Mädchenzöglingsriege (Freiübung, Pferd und Barren), Herrenriege (Freiübung und Hochbarren) und der Kinderriege (Rhythmische Übungen) besonders Erwähnung getan wird. Die Turner waren mit vollem Eifer an der Sache. — Abends fand der offizielle Teil der Festlichkeit statt. Tb. Redlich begrüßte die Anwesenden, speziell Gg. Prof. Dr. Engel, Brünn, die Vertreter der israelitischen Kultusgemeinde, des jüd. Volksrates, den Frauenverein, Unterstützungsverein Mazmiah Jeschuah, die Delegierten der Brudervereine Znaim, Lundenburg, Uh. Hradiště und der jüdischen Lesehalle Holič. In seiner Rede schilderte er vorerst die Schwierigkeiten, mit denen der jüdischnationale Gedanke zu kämpfen hatte, ehe er hier festen Fuß fassen konnte, und skizzierte dann in kurzen Zügen die Vereinsgeschichte. Er gedenkt der im Weltkriege gefallenen Turnbrüder. Die Versammlung ehrt ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen. Seine Rede ist ein Appell an die Eltern der Mitglieder durch gemeinsames Arbeiten mit dem Vereine nach kultureller Richtung hin, mitzuwirken, um unserer Hauptaufgabe, die jüdische Jugend zu vollwertigen, selbstbewußten, starken Juden heranzubilden, möglichst gerecht werden zu können.

Die Festrede hielt Herr Prof. Dr. Alfred Engel, Brünn. Ihr Tenor war der Ruf nach Verinnerlichung der Juden, speziell der jüdischen Jugend, nach wahrhafter, absoluter Einstellung und Einleben in den jüdischen Gedanken. Dies ist die Hauptaufgabe, die uns heute gestellt ist, denn, wenn diese feste Basis gegeben ist, kann die Palästinaarbeit, die wichtigste Aufgabe der jüdischen Jetztzeit, geleistet werden.

Gg. Prof. Vogel beglückwünschte uns im Namen der Kreisleitung Znaim und des Znaimer Brudervereines in launiger Weise, Tb. Ing. Steinitz im Namen der jüdischen Korporationen Gödings sowie der einstigen Vereinsgründer. Er dankt dem Verein für die bisher geleistete Arbeit und appelliert an ihm, weiter in dem bisherigen Sinne zu wirken.

Mit der „Hatikwah" endigte der offizielle Teil. Anschließend fand eine Tanzunterhaltung statt.

Wir können die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, um das Verhalten eines großen Teiles unserer hiesigen Judenschaft zu brandmarken. Es gefiel gewissen Kreisen besser, einen nationaldemokratischen Fußballklub mit ihrem Besuche zu beehren, den Abend bei Zigeunermusik oder sonstiger Auchkunst zu verbringen. Es wirkt sehr deprimierend, wenn Eltern, deren Kinder in unseren Reihen sind und öffentlich auftreten, durch ihre Abwesenheit glänzen, noch trauriger aber, wenn Funktionäre jüdischnationaler Korporationen sich nicht sehen lassen. Das finanzielle Ergebnis war unter diesen Umständen sehr ungünstig.

Landesverband Böhmen. Am 25. Mai hielt in Komotau Tb. Tutsch aus Prag einen Kurs über schwedisches Turnen, der in seinem praktischen und theoretischen Teil sehr lehrreich war und den Vorturnern viel Neues brachte. Am Nachmittag wurde unter Leitung des Tb. Neuschul, Aussig, die Schauturnfreiübungen und Geräteübungen für das Wettturnen geübt. — Pfingsttreffwanderung. Diejenigen Vereine, welche sich bis jetzt nicht gemeldet haben, müssen sich das Quartier in Dauba selbst besorgen. Es ist ratsam, dies sobald als möglich zu tun, da der Andrang zu Pfingsten gewöhnlich sehr groß ist.

Makkabi Pilsen. Samstag, den 14. Juni, um 8 Uhr abends tritt der Pilsner Makkabi nach längerer Zeit wieder mit einer turnerischen Veranstaltung vor die jüdische Öffentlichkeit, um eine Übersicht über die geleistete Arbeit zu geben und die noch fernstehenden Juden zur Mitarbeit zu gewinnen. Das Turnen, für das ein reges Interesse vorhanden ist, findet im Deutschen Theater statt.

Makkabi. Mitgliederwanderung am 1 Juni 1924. Treffpunkt 5.30 Uhr Wilsonbahnhof, Ričan—Jewaner Teiche, Führung H. Weißkopf. Badesachen mitnehmen.

Gemeinden.

Prag.

Blumenverkauf für Schewuoth. Der jüdische Frauenverein in Prag veranstaltet wie alljährlich einen Blumenverkauf für Schewuoth, der Freitag, den 6. Juni, während des ganzen Tages in der Langen Gasse Nr. 22 (im Hof) stattfinden wird. Da der Reinertrag jüdischen Wohlfahrtszwecken zukommen soll, werden alle jüdischen Frauen aufgefordert ihren Bedarf an Blumen für Schewuoth drot zu decken.

Vom werdenden Beth-Am. Die Vorarbeiten zum Baue eines jüdischen Hauses in Prag schreiten erfolgreich weiter. In der letzten Sitzung des vorbereitenden Komitees teilte Herr JUDr. Brand mit, daß die Statuten des Vereines nunmehr genehmigt wurden, sodaß die gründende Mitgliederversammlung bereits in nächster Zeit — das genaue Datum wird noch bekanntgegeben werden — stattfinden kann. Schon jetzt kann festgestellt werden, daß der Gedanke eines jüdischen Volkshauses in allen Kreisen der jüdischen Bevölkerung größtem Interesse und Verständnis begegnet, wie aus der lebhaften Zustimmung, die die beiden Herr Siegfried Pollak und Dr. Brand bei ihren informativen Vorträgen in den verschiedenen Prager jüdischen Vereinen fanden. Es handelt sich darum, daß dieses Interesse auch in einer bedeutenden Mitgliederanzahl seinen Ausdruck finde. Auskünfte in allen, das Beth-Am betreffenden Fragen sind an H. S. Pollak, Prag, Růžová 24 zu richten.

Holland-Amerika-Linie. Von der tschechoslowakischen Regierung konzessioniert. Prag, Václavské nám. 2. Nach New York und Kanada, Mexiko und Kuba, öftere, schnelle und bequeme Verbindung ohne umzusteigen. Die Plätze auf den Dampfern werden über Anmeldung gesichert. Informationen über Abfahrt und Prospekte gratis und franko. Telephon 30.384. Tel.-Adr.: Nasm, Prag.

Kol-Nidrei sowie alle jüdischen Gesänge, auch moderne Tänze, auf Grammophonplatten, erstklassige Grammophone nur bei Adolf Kraus, Prag, Královdvorská 5. Täglicher Postversand.

Der neue, wichtige Heilfaktor Franzensbads. Aus Franzensbad wird uns geschrieben: Die vielen Kurgäste, welche in den letzten Jahren Franzensbad ferngeblieben sind und im heurigen Jahre zufolge der günstigen Bedingungen, wie: bedeutend herabgesetzte Bäderpreise, Kurtaxe, sowie glänzender Verpflegung bei billigen Preisen, wieder in großer Zahl eingetroffen sind, staunen über die vielen fettleibigen Kurgäste, die in den Straßen und Promenaden gesehen werden. Der Grund hiefür sind die neuerbohrten Glaubersalzquellen, die als die stärksten der Welt verzeichnet werden und deren Heilkraft förmliche Wunder wirken bei Fettleibigkeit, chronischer Stuhlverstopfung, Pfortaderstauung (Hämorrhoiden), Stoffwechselerkrankungen usw. Da bei Fettleibigkeit zumeist das Herz in Mitleidenschaft gezogen ist, wird Franzensbad, bekannt als hervorragendes Herzheilbad infolge seiner natürlichen Kohlensäure-Bäder und seines ebenen Terrains, jetzt von den meisten Ärzten empfohlen.
M. B.

Ein Graetz gratis. Das berühmte Fundamentalwerk von Heinrich Graetz: „Die Geschichte der Juden", das in keinem jüdischen Hause fehlen sollte, hat noch nicht jene Verbreitung gefunden, die ihm zukommt. Dies liegt hauptsächlich darin, daß in den letzten Jahren das Werk vergriffen und daher schwer erhältlich war. Um nun diesem jüdischen Hausbuch weiteste Verbreitung zu sichern, hat die „Wiener Morgenzeitung" eine Neuauflage veranlaßt und einen großen Teil dieser Auflage erworben. Die „Wiener Morgenzeitung" gibt nun Graetz: „Geschichte der Juden" an ihre neuhinzutretenden Jahresabonnenten gratis ab. Sie will dem Graetzschen Geschichtswerk weiteste Verbreitung sichern und so die Judenheit zum Sinn für ihre Geschichte führen. Diese Aktion, welche die „Wiener Morgenzeitung" mit Aufwendung bedeutender Kosten unternimmt, wird den Lesern des Blattes sicher hoch willkommen sein und ihm auch hoffentlich viele neue Freunde zuführen. Die näheren Bedingungen für die Erwerbung der Prämie sind im Inseratenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich.

Teplitz-Schönau. Die 18. ordentliche Generalversammlung wurde am 10. April 1924 abgehalten. Wie sich aus dem Rechenschaftsberichte des Obmannes, Herrn Dr. Felix Seidemann ergab, lassen sich in der bis zum 17. September 1922 zurückreichenden Arbeitsperiode deutlich 2 Abschnitte unterscheiden. Einer des Aufschwungs und der regsten Tätigkeit und der zweite, der nicht geeignet war, Zufriedenheit zu erwecken. Die Gründe dafür sind in der Überlastung der führenden Personen zu finden, denen nach den letzten Wahlen in die Stadtgemeinde zu den schon vorhandenen Pflichten weitere Lasten aufgebürdet wurden. Dieser Umstand hat auch den Vorstand wiederholt mit der Frage der notwendig gewordenen Reorganisierung beschäftigt. Nach dem Bericht des Kassiers, Herrn Karl Freund, dem Bericht des Nationalfondskommissärs, Herrn Adolf Kann, welcher vor allem darauf hinwies, daß in der verflossenen Arbeitsperiode rund 17.800 Kč durch Nationalfondsspenden, außerdem noch 15.000 Kč durch die Ablöseaktion gesammelt wurden, und Erledigung einiger technischer Angelegenheiten, wurden die Neuwahlen vorgenommen. Der engere Ausschuß konstituierte sich wie folgt: Obmann: Dr. Herbert Birnbaum, Stellvertreter: Dr. Felix Seidemann, Kassier: Karl Freund, Stellvertreter und Schekelkommissär: Rudolf Hecht, Nationalfondkommissär: Adolf Kann, Stellvertreter: Julius Gerstl, Schriftführer: Hede Steiner, Stellvertreter: Dr. Ernst Lustig. — Im Anschluß an die Generalversammlung hielt Dr. Birnbaum einen Vortrag: „Die Juden und das Wirtschaftsleben" (nach dem Buch von Werner Sombart). — Seit der Generalversammlung werden die Vereinsabende ständig jeden Dienstag abends im Restaurant Feix, Graupnergasse, abgehalten. Am 15. April fand eine Vorstandssitzung statt, am 28. sprach Herr Dr. Franz Kohner unter Vorführung von Lichtbildern über die Ferialsiedlung in Göhla, am 6. Mai fand eine wichtige Vorstandssitzung statt, am 13. der Vortrag des Herrn Emil Kafka, Prag, über seinen letzten Besuch in Palästina und am 20. ein Vortrag des Herrn Dr. Carneol, Brüx: „Heidentum, Judentum, Christentum". Alle Vorträge waren gut besucht, insbesondere der letzte Abend mit Herrn Dr. Carneol brachte sehr viel des Interessanten und löste auch eine angeregte Debatte aus, an der sich insbesondere Herr Rabbiner Dr. Weiß und Herr Unger beteiligten.

Prager Mustermesse.

Anmeldung zur 9. Prager Herbstmesse. Da einerseits die bisherigen Aussteller auf vergrößerte Standflächen Anspruch erheben, andererseits Neubauten nicht möglich sind, so wird dringend um sofortige Einsendung von verbindlichen Anmeldungen alter und neuer Aussteller an das Messeamt in Prag I., Altstädter Rathaus, gebeten. Der Anmeldungstermin muß aus Katalogsgründen und Mangel an Ständen unbedingt mit dem 1. Juli d. J. abgeschlossen werden und müssen die bisherigen Aussteller sofort ihre innegehabten Stände sichern, falls darüber nicht anderweitig verfügt werden soll. Die in die Wege geleiteten zahlreichen Auslandsgruppen, welche selbstredend nur hierzulande nicht erzeugte Waren zur Ausstellung bringen werden, beanspruchen nebst der 2. Ausstellung des Verbandes der tschechoslowakischen Städte einen großen Teil der verfügbaren Standflächen.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národni fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Nationalfonds-Telegramme sind von jetzt ab zum Preise von Kč 3.— zu haben.

Eingang vom 19. bis 25. Mai 1924.

Landspenden.

Aussig: Thorasp. Hch. Wolf 20.—. **Brünn:** Fam. Hofmann, Dr. Feldmann, Guttfreund 200, D. Brühler 20, Fam. Czuczka a. Todes i. Enkels E. Elbogen 10, N. N. 30, Nachtrag Jugendaktion 18, Selbstbest.: Schuller 10, Kral 40, Ing. A. Steiner, Oberbaurat 10, Szekler 20, 3 u. 10, Dr. Tauß 10, Kultusgemeinde Brünn 2500, Bruno Brösler 10, Sammlg. Barmizwah Pollak 90, Siegfr. Geber a. gelungener Operation 50, Halle 80, S. Horowitz, J. Elsner, G. Freund, B. Tinter, R. Fink je 20, L. Schuster 15, Kupfermann, Ing. Haas je 10, 7 u. 10, zus.: 3279.—. **Eibenschütz:** Tempelsp.: Isidor Sinaiberger 50, Ernst Steiner 20, Gust. Neubauer-Samek, Otto Weiß, Nemschitz, Baumeister Klauber, Hrubschitz, Otto Ehrlich, Dir. Ludw. Löwensohn je 10, 3 u. 10, zus.: 130.—, **Gablonz:** B. Landau, A. Roniger je 20, zus.: 40.—. **Jiřice:** Fuchs 50.—. **Kladno:** Ing. Aschermann grat. Dr. Rejek u. Fr., Gustav Pollak u. Fr., Dr. Karl Fantl, Dr. Markus je 20, zus.: 80.—. **Komotau:** Eintrg. Herbert Samuel — Baron Rothschild: Hochzeit Ritter-Schwarz: Hch. Schwarz u. Fr., Tetschen 30, Helene Strajchnow, Ričan, Isidor Fischer u. Fr., Prag, je 25, Emma Ritter 30, zus.: 110.—. **Marienbad:** Tempelsp. Jos. Fantes 50.—. **Nikolsburg:** Reingewinn Filmvorführung 500.—. **Neuern:** Zengloie Plauen 10, Karl Jetter 60, Bert. Fleischl 10, 5 Tempelsp., zus.: 85.—. **Olmütz:** Palästina-Arbeitskomitee 1000.—. **Proßnitz:** Anl. Barm. im Hause Dr. A. Heller: Max Heller, Liese Herzog je 20, anl. Verm. Liese Herzog — Dr. Max Lasus: Adolf Herzog, Dr. Jos. Kleiner je 50, Arnold Salzer, Josef Holz, Josef Grabscheid, Karl Butschowitzer, N. N., Max Lenkawitz Dr. Bratter, Dr. Placzek, Em. Bolk, Oskar Heller, Ing. Dr. A. Heller, Max Heller, Leop. Schwarz, Rob. Schwarz je 20, N. N., Jul. Wasservogel je 10, Sammlg. nach d. Gemeindewahl im Restaurant Bobasch 100, Sammlg. Parteiratssitzung 20, Otto Katz 50, anl. Barm. i. Hause Gottlieb: J. Gottlieb 30, Leop. Gottlieb, Bert. Fränkl je 20, anl. Abl. Frau A. Böhm: Fam. Böhm 60, S. Steiger 10, 9, Tempelsp.: Dr. Max Lasus 100, Adolf Herzog 50, Siegfr. Pollak 30, Dr. Ing. Arn. Heller, Adolf Herzog, Oskar Heller, Fritz Heller, Gerh. Heller, Ph. Pollak, Karl Fried je 20, Dir. Kraus, N. N. je 10, 5, zus.: 1104.—. **Prerau:** Tempelsp.: Jos. Feuermann, Vikt. Lipner, Oskar Reich je 10, Ernst Wolf, Hch. Elias, Siegfr. Kulka, Josef Lamberg, Dr. Jul. Salzer je 20, Paul Wolf, Ign. Mandl je 50, Edm. Horner 30, zus.: 270.—. **Pilsen:** Karl Weiner anl. Verlobung s. Tochter 50. Arnold Wollner a. Jahrz. 20, Schwarz 10, anl. Abl. d. Herrn Hugo Sachs: Emil Stein 50, Gottl. Bloch 20, Erwin Steiner 10, Laura Kussi a. Abl. i. Mutter 30, Karl Weil anl. Geb. e. Sohnes 20, Bund jüd. Frauen und Mädchen, Israel. Frauenverein 2000, Stegler u. Co., Alois Wotitzky, Julius Hanak je 500, Semil Adler, Ing. Leo Eisner, Leop. Stern's Sohn, Mor. Brummel je 300, Leo Brummel, Dr. Ernst Hahn, N. N., Bern. Sicher, Alfr. Steiner, Jul. Taussig je 200, Max Immergut 150, Moritz Auer, B. E. B., Rud. Beneš, Dir. Brunner, Dr. Otto Fischer, Jul. Gottlieb, Markus Heller, Karl Hermann, Rud. Immergut, Otto Koretz, Emil Löbner, Jacqu. Pick, Dir. Rob. Sabat, Silvius Weil, Hugo Weisl je 100, Dr. Haris Adler, Ernst Brunner, Dr. Theod. Eisner, N. N., Petržilek, J. Rosenfeld, Bened. Sachsel, Emil Weiner je 50, Anny Kohn 40, Maximilian Stein 30, zus.: 8330.—. **Teplitz:** Max Lederer 40.—. **Ung.-Ostra:** Jos. Grünfeld u. Fr. anl. silb. Hochzeit 50, Landsp. 30, Eintrg. Fritz Fränkl, zus.: 80.—. **Ung.-Hradisch:** Anl. Sude Adler: Jonas Adler u. Fr. 30, Simon Hajek u. Fr. 20, Gust. Blum, Karl Schindler je 10, anl. Sude bei Hugo u. Elsa Berger 18. Mai — 14. Ijar: Hugo und Elsa Berger 500, Ludw. u. Marta Berger 200, Otto Jelinek, Dr. Rich. Jelinek je 100, A. Koppelmacher 50, Dr. A. Brauner, Dr. Preiß, Erwin Jellinek, Dr. Stefan Berg, L. R., Gr. F., Dr. Emil Kollek je 20, Emil Hönig, Siegfr. Schindler, Leop. Braun, Willi Braun, Norbert Brunn, Gisela Kolben, Tetschen, Erna Munk, Ditta Berger, Stella Berger, Dr. S. Zwick je 10, Fanny Jellinek 20, 2 à 5, zus.: 1290.—. **Prag:** Spenden im Jerusalemstempel 20, Anker Prag — Prämie des Herrn Dr. Fritz Hahn, Teplitz 75, Rabb. Dr. S. M. in N. 50, R. Hübscher 20, zus.: 165.—.

Summe K 16.623.—.

Baumspenden.

Aussig: Dr. Hugo Pick u. Fr., Artur Tauber u. Fr., Gustav Mayer u. Fr., Hch. u. Louise Wolf, Dr. M. Singer kond. Fam. Deutsch je 1 B. (1 B. Georg Heller G., 3 B. Rich. Schneider G., Fritz Tauber 1 B.), zus.: 100.—. **Brünn:** Dr. Sonnenfeld u. Fr. gr. z. Geb. e. Tochter: Dr. Herrmann u. Fr., Dir. Jul. Schiller je 1 B., zus.: 40.—. **Dux:** Ernst und Alfred Freud je 1 B. a. Jahrz. i. Mutter im M. Freud G., 40.—. **Gaya:** Anl. Barmizwah Hans Eisinger d. s. Vater Edmund Eisinger 1 B., 20.—. **Gablonz:** Frieda Duschak kond. Kamilla Singer 1 B. a. N. J. Pollak im Duschak G., 20.—. **Karlsbad:** Else Kohn kond. Frau Dr. Zollschan 1 B., 20.—. **Neutitschein:** Walter Körner 10 B., Dr. Sigm. Birnstein 1 B. im Em. Hein G., zus.: 220.—. **Pardubitz:** Jüd. Volksverein kond. Dr. Thein z. Abl. s. Sohnes Karl 20 B., Dr. Pollak gr. Hochz. Erwin Arnstein — Klara Mautner 1 B., zus.: 420.—. **Teplitz:** Makkabi gr. Th. Kurt Ungerleider 4 B., 80.—. **Prag:** Schüler d. jüdischen Schule z. Erinnerung an die unvergeßliche Schülerin Lotte Kohn 10 B., 213.50.

Summe K 1173.50.

Büchsen.

Boskowitz: 226.49. **Karlsbad:** Hannerl Arnstein 22.80, Paul Robitschek, Neusattl 15.68, Becker 21, Frau Dr. Koretz 89.26, Siegfried Löbl 26, Dr. Karl Moser 25, Dr. Kareis 27.20, zus.: 226.94. **Proßnitz:** Gust. Glaß 52.20. **Přivoz:** Dr. Broß 362, S. B. Sonnenschein 108, Grünberger 48, Lieban 46, H. Groß 40, M. Groß 29, Buxbaum 20, Weinheber 12, Goldmann 10, Skrainker 12, Kien 10, diverse 25, zus.: 650.—. **Pilsen:** Roubik 22.75, Frieda Hahn 19.85, Dr. Otto Fischer 20, Ant. Sachs 21.20, Löbl 16.60, 6, zus.: 105.90. **Trzynietz:** Alexander Löwy 10, Ludw. Windholz 36, Ignaz Windholz 25, zus.: 71.—. **Prag:** Friedr. Bruck 10, Artur Herzog 50, Frau Eben 42, Rud. Frischmann 25, Prof. Lieben 52, 6 u. 10, Büchsenleerung durch „Hatikwah", Prag: Dr. Roudnický 14.—, Ludwig Fischer 10, Arthur Wollner 10, Prof. Ludw. Herrmann 10, Ernst Freud 15, zus.: 275.—.

Summe K 1607.58.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K	19.404.08
Bis heute aufgebracht: Böhmen	K	141.723.89
Mähren	„	107.021.04
Slowakei	„	116.543.09
Karpathorußland	„	8.941.—
Gesamtsumme	K	374.229.02

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.